

# MITGLIEDERENTWICKLUNG IN SPORTVEREINEN

2000 bis 2015

Bestand, Veränderungen und Perspektiven





[www.dosb.de](http://www.dosb.de)  
[www.sportdeutschland.de](http://www.sportdeutschland.de)  
[f/sportdeutschland](https://www.facebook.com/sportdeutschland)  
[f/olympiamannschaft](https://www.facebook.com/olympiamannschaft)  
[@TrimmyDOSB](https://twitter.com/TrimmyDOSB)  
[@DOSB](https://twitter.com/DOSB)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2 Zur Datenbasis</b>	<b>6</b>
2.1 Die Daten der amtlichen Statistik	6
2.1.1 Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre	7
2.1.2 Erwachsene im Alter zwischen 19 und 60 Jahre	7
2.1.3 Die über 60-Jährigen	8
2.2 Die DOSB-Bestandserhebungen: Datenerhebung und Datenqualität	9
<b>3 Mitgliederentwicklung in Sportvereinen im Zeitraum 2000 bis 2015</b>	<b>11</b>
3.1 Sondereffekte in den Bestandserhebungen 2000 bis 2015	12
3.1.1 Olympische und nicht olympische Spitzenverbände	12
3.1.2 Veränderungen des DOSB-Mitgliederspektrums zwischen 2000 und 2015	12
3.1.3 Einführung einer bundeseinheitlichen Bestandserhebung	13
3.2 Mitgliederentwicklung nach Alter, Geschlecht und Organisationsgrad	13
3.2.1 Alter	13
3.2.2 Geschlecht und Alter	22
3.2.3 Organisationsgrad	25
3.3 Entwicklungen in den Landessportbünden	27
3.3.1 Mitgliederzahlen der Landessportbünde 2000 bis 2015	27
3.3.2 Organisationsgrad der Landessportbünde 2000 bis 2015	29
3.4 Entwicklungen in den Spitzenverbänden	31
3.4.1 Spitzenverbände mit Mitgliederwachstum	33
3.4.2 Spitzenverbände mit Mitgliederverlusten	35
3.4.3 Spitzenverbände mit mehr als 500.000 Mitgliedschaften	37
3.4.4 Spitzenverbände mit weniger als 100.000 Mitgliedschaften	38
<b>4 Fazit</b>	<b>40</b>
4.1 Fazit aus der Analyse der DOSB-Bestandserhebungen	40
4.2 Fazit der DOSB-Fokusgruppe Sportarten- und Mitgliederentwicklung	42
4.3 Fazit aus der Sonderauswertung „Zivilgesellschaft in Zahlen“	45

# 1. EINLEITUNG

Der unter dem Dach des DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) organisierte Vereinssport ist heute mit Abstand die größte zivilgesellschaftliche Kraft in Deutschland. Er wirkt mit seinen Aktivitäten weit über die eigentliche Aufgabe hinaus, Sport- und Bewegungsangebote in den Vereinen vorzuhalten, übernimmt gesellschaftliche Verantwortung und erfüllt damit an ihn adressierte Erwartungen. Mit seinen Angeboten, seiner demokratischen Verfasstheit und seiner Organisationskraft leistet er einen unverzichtbaren Beitrag zur Daseinsvorsorge in den Kommunen. Seine gesellschaftlichen Leistungen werden etwa in der Integrationsarbeit der Vereine ebenso sichtbar, wie in seinen gesundheitsförderlichen und präventiven Funktionen oder auch bei der Vermittlung von gesellschaftlich relevanten Werten, wie Fair Play, soziale Verantwortung, Umgang mit Sieg und Niederlage u. a.m.

In einer Gesellschaft, die einem ständigen Wechsel und immer schneller einsetzenden Veränderungsprozessen unterliegt, ist der gemeinnützige Sport beständig gefordert, neue Herausforderungen zu bewältigen und zugleich sein Profil weiterzuentwickeln. Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft des Vereinssports in Deutschland spielt dabei vor allem der demografische Wandel eine immer größere Rolle. Um passgenaue Strategien und Antworten zu erarbeiten und zeitnah reagieren zu können, bedarf es kontinuierlicher und systematischer Beobachtungen, und es ist naheliegend, dass vor allem in den Sportorganisationen ein hoher Informationsbedarf über die Wechselwirkungen zwischen dem demografischen Wandel in unserer Gesellschaft und den Aufgaben und Perspektiven des Vereinssports

besteht. Denn dieses Wissen ist Voraussetzung dafür, dass Prozesse der Sport- und Vereinsentwicklung zielgerichtet initiiert und vorangetrieben werden können. Daher gilt es, mittel- und langfristige Prognosen zum demografischen Wandel periodisch wiederkehrend zu erstellen, in ihren Auswirkungen auf den Vereinssport und seiner Mitgliederentwicklung zu analysieren und sie fortzuschreiben.

In 2007 informierte die Projektgruppe „Demografischer Wandel“ des DOSB in ihrem Abschlussbericht detailliert über die Herausforderungen der demografischen Entwicklung für die Sportvereine und Sportorganisationen. Die 2011 veröffentlichte Broschüre „Mitgliederentwicklung in Sportvereinen: Bestand, Veränderungen und Perspektiven“ führte dies fort: Sie gibt einen differenzierten Überblick zur Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen 2000 und 2010 und stellt u. a. den Zusammenhang zur demografischen Entwicklung her!

Auch die vorliegende Analyse der Mitgliederentwicklung des DOSB in den Jahren 2000 bis 2015, mit Schwerpunkt auf den letzten fünf Jahren, widmet sich dieser Aufgabe. Sie beschreibt erkennbare Veränderungen in den Zahlen der Vereinsmitgliedschaften, und zwar differenziert nach Landessportbünden, ausgewählten Spitzenverbänden, und analysiert sie bezogen auf Geschlecht und unterschiedliche Altersgruppen. Dabei werden sowohl die gemeldeten Mitgliederzahlen wie der Organisationsgrad betrachtet. Dieser bietet eine wichtige Orientierung, um den Einfluss demografischer Veränderungen und die Bindungskraft von Sportvereinen abhängig von Alter und Geschlecht einschätzen zu

können. Denn er gibt Auskunft über das zahlenmäßige Verhältnis von Bevölkerung und Vereinsmitgliedschaft und bildet damit unabhängig von der demografischen Entwicklung ab, wie hoch der Anteil der Vereinsmitglieder an der Gesamtbevölkerung ist.

Weitere Einblicke in die Realität der Sportvereine geben die Sportentwicklungsberichte<sup>2</sup>, die seit 2005 alle zwei Jahre erscheinen. Sie liefern weitere wichtige Daten aus dem Innenleben tausender Sportvereine.

Mit der Veröffentlichung der nachfolgenden Ergebnisse ist insgesamt der Wunsch verbunden, die Arbeit in unseren Sportorganisationen zu stärken und wichtige Impulse für eine positive Mitgliederentwicklung an der Basis des Sports zu erreichen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern einen hohen Gewinn durch die Lektüre.



*Walter Schneeloch*

**Walter Schneeloch**  
Vizepräsident des DOSB  
Breitensport/Sportentwicklung

# 2. ZUR DATENBASIS

Basis der nachfolgenden Analysen sind öffentlich zugängliche Daten aus der amtlichen Statistik<sup>3</sup> sowie den jährlich vom DOSB veröffentlichten Bestandserhebungen<sup>4</sup>, beide bezogen auf den 15-Jahreszeitraum zwischen 2000 und 2015. Die Betrachtung der jährlich erhobenen Daten über 15 Jahre erlaubt es, Veränderungen über längere Perioden hinweg aufzuzeigen und Entwicklungstendenzen sichtbar zu machen.

Als Stichtage für die amtliche Statistik gilt der 31. Dezember jeden Jahres, für die Bestandserhebungen des DOSB der 1. Januar des jeweils darauf folgenden Jahres, d.h. der 1. Januar 2015 ist der letzte Stichtag für die DOSB- Bestandserhebung, für die amtliche Statistik ist dies der 31. Dezember 2014. Dass die amtliche Bevölkerungsstatistik nach dem Zensus 2011 leicht korrigiert werden musste, kann für die nachfolgenden Auswertungen vernachlässigt werden, da dies keine Auswirkungen auf die hier vorgenommenen Analysen besitzt.

## 2.1 Die Daten der amtlichen Statistik

Im Jahr 2002 verzeichnete Deutschland mit 82,5 Mio. Personen die höchste Bevölkerungszahl nach dem 2. Weltkrieg. Seither hat sich die Bevölkerung kontinuierlich leicht verringert und liegt aktuell bei 82,2 Mio. Personen. Die 13. Bevölkerungsvorausberechnung, die in 2015 veröffentlicht wurde, geht im Rahmen von Modellrechnungen davon aus, dass bis zum Jahr 2060 bei einer schwächeren Zuwanderung noch etwa 67,6 Mio., bei einer stärkeren Zuwanderung etwa 73,1 Mio. Personen in Deutschland leben werden. Entwicklungen, die sich durch die aktuellen Fluchtbewegungen ergeben dürften, konnten damals noch nicht berücksichtigt werden.

von 2015 festgestellt: „Heute besteht die Bevölkerung zu 18 Prozent aus Kindern und jungen Menschen unter 20 Jahren, zu 61 Prozent aus 20- bis unter 65-Jährigen und zu 21 Prozent aus 65-Jährigen und Älteren (...). Bereits bis zum Jahr 2030 erfolgen im Altersaufbau entscheidende Verschiebungen, die sich anschließend noch verstärken werden. Bis zum Jahr 2060 wird – bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung und einer langfristigen Nettozuwanderung von 100 000 Personen pro Jahr – der Anteil der unter 20-Jährigen auf 16 Prozent und der Anteil der Menschen im Erwerbsalter auf 51 Prozent sinken. Im Gegenzug wird jeder Dritte (33 Prozent) mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben und es werden doppelt so viele 70-Jährige leben, wie Kinder geboren werden.“<sup>5</sup>

Mit Blick auf altersbedingte demografische Veränderungen wird in der 13. Bevölkerungsvorausberechnung

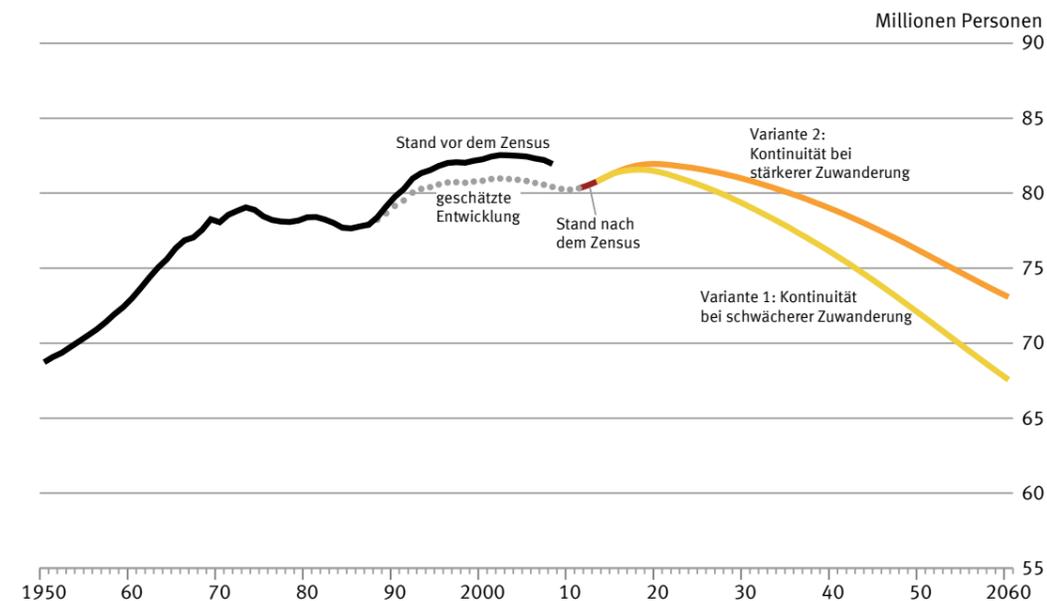


Abb. 1: Bevölkerungszahl von 1950 bis 2060; Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, siehe Fußnote 6

Da sich die prognostizierten Veränderungen altersspezifisch und regional unterschiedlich abbilden und für den Vereinssport relevant sind, betrachten wir die demografischen Entwicklungen im Kontext der Mitgliederzahlen von Sportvereinen differenziert und stellen

im Folgenden zunächst die prognostizierten Trends der Bevölkerungsentwicklung für drei Altersgruppen vor, nämlich bis 18 Jahre, zwischen 19 und 60 Jahren und über 60 Jahre.

### 2.1.1 Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahren

Im Altersbereich der bis 18-Jährigen ist die rückläufige Tendenz in der Bevölkerungszahl bereits Realität: Die Altersgruppe schrumpft. Hauptgrund hierfür ist die seit den 1970er Jahren nahezu konstante Geburtenrate, die bei durchschnittlich 1,4 Kindern liegt. In der Folge ist die Zahl der bis 18-jährigen Bundesbürgerinnen und -bürger im Zeitraum von 2000 bis 2014 von 16,6 Mio. auf 13,9 Mio., also um 16,3 Prozent und damit erheblich gesunken. Aktuell hat diese Altersgruppe einen Bevölkerungsanteil von rund 17,1 Prozent. Zum Vergleich: Im Jahr 1970 lag der Anteil der bis 18-Jährigen noch bei rund

30 Prozent. Demografische Projektionen gehen davon aus, dass sich der Geburtenrückgang in den kommenden Jahren verstärkt fortsetzen wird.

Die Sportvereine haben in dieser Altersgruppe für das Jahr 2015 rund 7,3 Mio. Mitglieder gemeldet, d.h. etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahren sind Mitglieder in Sportvereinen. Damit stellt diese Altersgruppe mit 30,8 Prozent derzeit knapp ein Drittel aller Vereinsmitglieder.

### 2.1.2 Erwachsene im Alter zwischen 19 und 60 Jahren

Zum Stichtag 31. Dezember 2014 stellt die Altersgruppe der 19- bis 59-Jährigen mit rund 47,9 Mio. Personen und damit mit 59 Prozent an der Gesamtbevölkerung die personenstärkste Bevölkerungsgruppe. Doch während sich im Zeitraum zwischen 2000 und 2010 die Anzahl der 19- bis 59-jährigen Personen nur geringfügig veränderte, schrumpfte sie allein in den letzten 5 Jahren um knapp 19 Prozent. Denn in 2010 gab es noch 55,3 Mio. Menschen in dieser Altersgruppe, die damals knapp zwei Drittel der

Gesamtbevölkerung stellte. In seiner Bevölkerungsvorausberechnung geht das statistische Bundesamt davon aus, dass der Bevölkerungsrückgang bei den 19- bis 59-Jährigen in den kommenden zwei Dekaden anhalten wird. Dann gehen die so genannten Babyboomer, die geburtenstarken Jahrgänge aus den Jahren um 1964, in Rente und die nachwachsenden Jahrgänge sind zahlenmäßig nicht so stark ausgeprägt (s. Abb. 2).

<sup>1</sup> Fehres, K./Blessing-Kapelke, U./Tzschoppe, P./Hartmann, S.: Mitgliederentwicklung in Sportvereinen – Bestandserhebungen und demographischer Wandel Frankfurt am Main 2011; [https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Breitensport/demographischer\\_wandel/Mitgliederentwicklung\\_demografischer\\_Wandel\\_Bestandserhebung.pdf](https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Breitensport/demographischer_wandel/Mitgliederentwicklung_demografischer_Wandel_Bestandserhebung.pdf)

<sup>2</sup> <https://www.dosb.de/de/sportentwicklung/strategieentwicklung-grundsatzfragen/service/downloads/sportentwicklungsbericht>

<sup>3</sup> [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

<sup>4</sup> [www.dosb.de](http://www.dosb.de)

<sup>5</sup> Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile), S. 17

<sup>6</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden 2015, S. 15

## Bevölkerung nach Altersgruppen (in %)

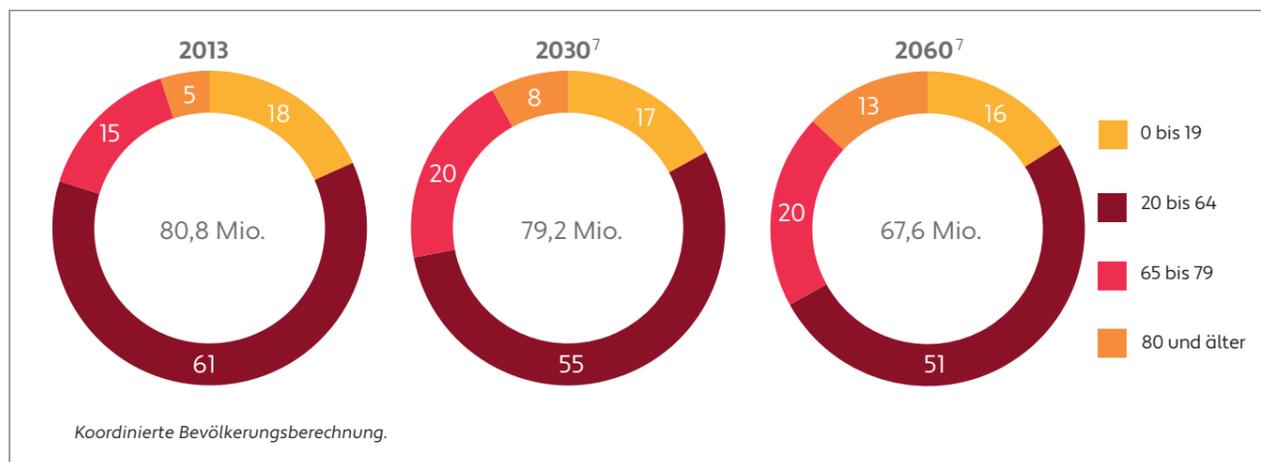


Abb. 2: Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen<sup>8</sup>

Die 19- bis 59-Jährigen sind mit Blick auf die ökonomische Gegenwart und Zukunft Deutschlands von höchster Bedeutung. Denn nahezu die gesamte Erwerbsbevölkerung rekrutiert sich aus diesem Alterssegment, um das sich folglich die anhaltende politische Diskussion über den sich zuspitzenden Fachkräftemangel und geeignete

Instrumente für eine effektivere Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in erster Linie dreht. Auch im gemeinnützigen Sport sind die 19- bis 60-Jährigen mit rund 12,2 Mio. (in 2010: 12,3 Mio.) aktuell die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe, sie stellen damit 51,3 Prozent (in 2010: 51,7 Prozent) der Vereinsmitglieder.

### 2.1.3 Die über 60-Jährigen

Keine der hier beschriebenen drei Altersgruppen versinnbildlicht den demografischen Wandel anschaulicher als die der über 60-Jährigen. Denn die Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten wird einzig in diesem Altersspektrum noch wachsen. Sind aktuell etwas mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung 65-Jahre und älter, so rechnet das statistische Bundesamt damit, dass bei schwächerer Zuwanderung in den kommenden Jahrzehnten der Anteil der 65-Jährigen bei 28 Prozent im Jahr 2030 und bei 33 Prozent im Jahr 2060 liegen könnte, d. h. dann bei einem Drittel der Gesamtbevölkerung.

um 13 Prozent auf 4,3 Mio. erhöht. Damit macht diese Altersgruppe nun knapp 16 Prozent aller Vereinsmitglieder aus. Der Organisationsgrad der über 60-Jährigen ist zwar bereits von 13,3 Prozent in 2005 auf aktuell 17 Prozent gestiegen, doch die größten Wachstumspotentiale für den Vereinssport liegen auch weiterhin in dieser Altersgruppe, und dies gilt nicht nur für die Frage von Mitgliederbindung und -gewinnung oder für Ausbau von zielgruppeneigneten Sportangeboten, sondern gerade auch für freiwilliges Engagement und Ehrenamt.

Während im Jahr 2010 noch 3,8 Mio. Mitglieder über 60 Jahre von den Sportvereinen gemeldet wurden, hat sich diese Zahl bei der letzten Bestandserhebung 2015

## 2.2 Die DOSB-Bestandserhebungen: Datenerhebung und Datenqualität<sup>9</sup>

Die vorliegende Analyse greift in Fünfjahresschritten auf die Datenlage aus den Jahren 2000, 2005, 2010 zurück; Veränderungen in diesem Zeitraum hat der DOSB in 2011 dokumentiert<sup>10</sup>. Ab 2010 wird zum Teil auch die jährliche Entwicklung bis einschließlich 2015 dargestellt.

Die Mitgliedsorganisationen des DOSB melden ihren jeweiligen Mitgliederbestand zum Stichtag 1. Januar des betreffenden Jahres an den DOSB. Diese Zahlen werden seit vielen Jahren in den „DOSB-Bestandserhebungen“ zusammengefasst, nach den drei Verbändegruppen im DOSB gegliedert und jährlich veröffentlicht. Die Verbändegruppen sind mit Stand vom 1. Januar 2015:

- 16 Landessportbünde
- 62 Spitzenverbände, davon 34 olympische und 28 nicht olympische Spitzenverbände
- 20 Verbände mit besonderen Aufgaben (VmbA)

Die Bestandserhebung gibt Auskunft über die Anzahl von Sportvereinen und Vereinsmitgliedschaften<sup>11</sup>, die aggregiert und nach Bundesländern, Altersgruppen, Geschlecht und Spitzenverbänden differenziert dargestellt werden.

Die langjährigen Erhebungen basieren dabei auf folgenden Eckpunkten:

#### 1 Erhebungsverfahren und Doppelmitgliedschaften:

- Zum einen melden die Vereine ihre Mitglieder an die jeweils zuständigen Landessportbünde, d.h. jedes Vereinsmitglied wird nur einmal gezählt („A-Zahlen“). Bei diesen Meldungen ist zu berücksichtigen, dass es Personen gibt, die in mehr als einem Sportverein Mitglied sind und daher mehrfach erfasst werden. Da die Vereine und auch die Dachverbände des Sports ihre Leistungen für jedes einzelne Mitglied erbringen, wie z. B. Versicherungsleistungen u. a. m., geht jedes Mitglied in die nachfolgende Analyse ein.
- Zum zweiten ordnen die Vereine ihre Mitglieder Sportarten oder Fachverbänden zu und melden sie sowohl an den zuständigen Landessportbund („B-Zahlen“) als auch an die jeweiligen

Fachverbände. Wenn also z. B. eine Person Mitglied in der Handball- und zugleich in der Leichtathletikabteilung eines Vereins ist, geht möglicherweise jeweils eine Meldung an den Handball- und eine an den Leichtathletikverband. Damit wird diese Person in zwei Fachverbänden gemeldet und somit zweimal erfasst. Das ist deshalb relevant, weil in dem genannten Beispiel sowohl der Handball- als auch der Leichtathletikverband Leistungen erbringen muss. Hierzu zählen u. a. die Ausstellung von Spieler- oder Startpässen, die sportartspezifische Aus- und Fortbildung von Trainerinnen und Trainern oder die Organisation des Wettkampf- und Ligabetriebs.

- #### 2 Abweichungen zwischen den gemeldeten Zahlen der Landessportbünde und Fachverbände:
- Regelmäßig ergeben sich Abweichungen zwischen den gemeldeten Zahlen der Landessportbünde und denen der Spitzenverbände. Wenn man etwa die Mitgliedschaften, die den Landessportbünden gemeldet werden, addiert und sie mit denen vergleicht, die den Spitzenverbänden und den Verbänden mit besonderen Aufgaben gemeldet werden, so ergeben sich unterschiedliche Zahlen. Am Beispiel der Bestandserhebung 2010 sei dies erläutert: Bei den Spitzenverbänden und den Verbänden mit besonderen Aufgaben sind zusammen 26,9 Mio. Mitglieder gemeldet, davon 3,9 Mio. Mitglieder, die nicht bei den Landessportbünden erfasst wurden. Dies ist darin begründet, dass es Landesfachverbände gibt, die Mitglied in ihrem Spitzenverband, jedoch nicht Mitglied im Landessportbund sind. Als Beispiel sei der Bayerische Schützenverband genannt, welcher im Deutschen Schützenbund, nicht jedoch im Bayerischen Landes-Sportverband organisiert ist. Addiert man die genannten 3,9 Mio. Mitglieder zu den 23,7 Mio. Mitgliedern, die in den Landessportbünden registriert sind, kommt man auf insgesamt 27,6 Mio. Vereinsmitglieder in Sportvereinen. Davon sind 0,75 Mio. Mitglieder nur bei den Landessportbünden gemeldet und lassen sich keinen Spitzenverbänden oder VmbAs zuordnen.

<sup>7</sup> Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung: Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100.000

<sup>8</sup> Quelle: Original siehe Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden 2015, S. 15 S. 19

<sup>9</sup> [www.dosb.de/de/service/download-center/dosb-organisation/bestandserhebung](http://www.dosb.de/de/service/download-center/dosb-organisation/bestandserhebung)

<sup>10</sup> Fehres K. et al.: Mitgliederentwicklung in Sportvereinen – Bestandserhebungen und demografischer Wandel 2000 – 2010; Frankfurt a. M. 2011.

<sup>11</sup> Da der vorliegende Text von den sog. A-Zahlen ausgeht (Erklärung im Text), werden die Begriffe Mitgliedschaft und Mitglied synonym verwendet.

# 3. MITGLIEDER-ENTWICKLUNG

## Sportvereine im Zeitraum 2000 bis 2015

**3** Meldeverhalten: Das Verfahren der derzeitigen Bestandserhebung dürfte Vereine begünstigen, die ihre Mitgliedermeldungen vorwiegend an wirtschaftlichen Überlegungen ausrichten und ggf. gar keinen oder einen zu geringen Mitgliederbestand melden oder die ihre Vereinsmitglieder bewusst Sportarten mit (vermeintlich) geringeren Mitgliedsbeiträgen zuordnen. Da damit auch das Prinzip der Beitragssolidarität im Sport zunehmend unterlaufen wird, hat die DOSB-Mitgliederversammlung im Jahr 2010 beschlossen, das Verfahren zur künftigen Bestandserhebung ab 2016 umzustellen und bundesweit zu vereinheitlichen.

**4** Stichtagsregelung: Die Vereine melden in der Regel ihren Mitgliederbestand zum 1. Januar des Jahres. Da die Kündigungen von Vereinsmitgliedschaften i.d.R. zum Jahresende fällig werden, ist der 1. Januar der Tag im Jahresverlauf, an dem die Vereine die geringste Anzahl von Vereinsmitgliedern zählen; in sehr großen Sportvereinen kann die Differenz bei mehreren Tausend Mitgliedern liegen. Einige wenige Sportorganisationen weichen von diesem Termin ab und haben Stichtage im laufenden Kalender festgesetzt.

**5** Meldung zeitlich befristeter Mitglieder: Grundsätzlich wird in der Bestandserhebung nicht nach befristeter und unbefristeter Mitgliedschaft unterschieden. Einige Sportvereine bieten zeitlich begrenzte Mitgliedschaften für bestimmte Kurse an, auch wenn der dahinterliegende Aufwand der Mitgliederverwaltung in den Sportvereinen i.d.R. größer sein dürfte als für Dauer-Mitglieder. Da die temporären Mitglieder nicht durchgängig in den Bestandsdaten der Vereine gelistet sind, dürften sie sich auch nicht vollständig in den DOSB-Bestandserhebungen wiederfinden.

**6** Verbände mit besonderen Aufgaben (VmbA): Drei<sup>12</sup> der insgesamt 20 Sportorganisationen aus dieser Verbändegruppe melden keine persönlichen, sondern institutionelle Mitglieder. Der größte davon, der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh), hat 188 Mitgliedshochschulen für 2015 gemeldet. Nach eigenen Angaben gibt es ca. 3 Mio. Studierende und Beschäftigte in diesen Hochschulen, von denen ca. 25 Prozent (ca. 750.000 Personen) regelmäßig die Angebote des Hochschulsports nutzen. Dieser Personenkreis wird nicht in den DOSB-Bestandserhebungen erfasst.

**7** Organisationsgrad: Der Organisationsgrad gibt Auskunft darüber, wie viel Prozent der Bevölkerung in einem Jahrgang bzw. in einer Gruppe von Jahrgängen in Sportvereinen organisiert sind. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass eine Person in zwei oder mehr Vereinen Mitglied sein kann. Insofern bildet auch der Organisationsgrad nicht präzise den Anteil der Vereinsmitglieder an der Gesamtbevölkerung ab. Betrachtet man jedoch die entsprechenden Werte über die Jahre hinweg, kann der Organisationsgrad im Längsschnitt als verlässlicher Indikator für die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Entwicklung von Vereinsmitgliedschaften herangezogen werden. Außerdem dürfte – wie bereits erläutert – die faktische Mitgliederzahl in den Vereinen höher sein, als die verwendete Datenbasis dies ausweist.

Bei der Beurteilung der realen Mitgliederzahlen in Sportvereinen ist also zu berücksichtigen:

- Die DOSB-Bestandserhebung enthält Daten, die von den Vereinen gemeldet werden, und gibt Auskunft über Mitglieder oder Mitgliedschaften, nicht jedoch über Personen.
- Am Stichtag 1. Januar wird die im Jahresverlauf geringste Anzahl von Vereinsmitgliedern gemeldet.
- In einigen Verbänden wird die Anzahl persönlicher Mitgliedschaften in der DOSB-Bestandserhebung nicht abgebildet.
- In den DOSB-Bestandserhebungen fehlen Sporttreibende aus der Verbändegruppe mit besonderen Aufgaben und Vereinsmitglieder, die an zeitlich befristeten Kursteilen teilnehmen oder von Vereinen unzulässigerweise nicht gemeldet werden.

Die damit verbundenen Unschärfen in den Bestandszahlen sind seit vielen Jahren integraler Bestandteil der DOSB-Bestandserhebungen. Insofern sind die Daten in Bezug auf ein einzelnes Jahr durchaus kritisch zu hinterfragen, in einer Längsschnittstudie, wie sie hier vorliegt, können sie jedoch vernachlässigt werden, da Entwicklungen und Tendenzen über mehrere Jahre beobachtet werden und das Ausmaß der Unschärfen damit vernachlässigbar sein dürfte.

Der vorliegenden Studie liegen die Mitgliederzahlen zugrunde, die die Sportvereine direkt an die Landes-sportbünde melden, es sei denn es wird etwas anderes angegeben.

Eine der Vorgängerorganisationen des DOSB, der Deutsche Sportbund (DSB), wurde 1950 mit rund drei Mio. Vereinsmitgliedern gegründet. Bis Ende der 1980er Jahre hatte der Vereinssport hohe Mitgliederzuwächse. So stieg die Zahl der Vereinsmitglieder allein zwischen den Jahren 1970 und 1980 um 74 Prozent und lag im Jahr 1989, dem Jahr vor der Wiedervereinigung, bei insgesamt 21 Mio. Zu Beginn der 90er Jahre kam es nach der Wiedervereinigung zur Erweiterung des LSB Berlin und zu Neugründungen von Landessportbünden in den fünf Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Seit den 1990er Jahren erweist sich die Mitgliederentwicklung im Vereinssport als vergleichsweise stabil mit einer nach wie vor leicht wachsenden Tendenz. Hierin unterscheidet sich der gemeinnützige Sport deutlich von anderen gesellschaftlichen Gruppierungen wie Gewerkschaften, Parteien und Kirchen, die im gleichen Zeitraum über sinkende Mitgliederzahlen berichten.

- Seit 2000 haben die Sportvereine 354.000 Vereinsmitglieder dazu gewonnen, was einem Wachstum von 23,4 Mio. im Jahr 2000 auf 23,7 Mio. Vereinsmitglieder im Jahr 2015 (1,5 Prozent) entspricht.
- Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Vereine von 87.717 auf 90.240 Vereine; das entspricht einer Steigerung um 2,8 Prozent bzw. 2.523 Vereinen.

Dies ist besonders bemerkenswert, wenn man die Zahlen in Bezug zur Bevölkerungsentwicklung betrachtet und feststellt, dass die bisher höchste Bevölkerungszahl in Deutschland mit 82,54 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern bereits im Jahr 2002 erreicht war.

Die Gründe für diesen Mitgliederzuwachs sind vielschichtig. Wichtige Einflussfaktoren sind:

- die „Versportlichung“ der Gesellschaft in allen Bereichen,
- deutlich erhöhte Freizeitbudgets seit den 60er Jahren, z. B. durch die Einführung der Fünf-Tage-Woche,-Verringerung der Wochenarbeitszeit, der sogenannte zweite Weg des Sports und die Trimm-dich-Bewegung in den 70er Jahren,

- die Ausdifferenzierung der Vereinslandschaft in den 80er Jahren,
- die Wiedervereinigung Deutschlands 1990,
- die wachsende Anzahl gesundheitsorientierter und präventiver Vereinsangebote für Erwachsene, insbesondere für Ältere,
- der gezielte Ausbau spezifischer Angebote für Kinder und Jugendliche seit den 90er Jahren

Trotz dieser grundsätzlich positiven Entwicklungen sind jedoch auch die Vereine vom demografischen Wandel betroffen. Dies verdeutlicht der Blick auf die einzelnen Altersgruppen. Denn während der Organisationsgrad von Kindern und Jugendlichen seit 2000 steigt, sinkt die absolute Anzahl der jungen Vereinsmitglieder im Sportverein insgesamt, auch wenn die Mitgliederzahlen in der Altersgruppe der bis 6-Jährigen weiterhin steigen. Auch die wachsende Zahl älterer Menschen in der Gesellschaft führt bereits seit einigen Jahren zu einem kontinuierlichen Zuwachs an über 60-Jährigen Vereinsmitgliedern.

Nachfolgend werden Besonderheiten in der DOSB-Mitgliederstruktur erläutert, die Mitgliederentwicklung im Vereinssport auf Bundesebene für den Zeitraum zwischen 2000 und 2015 nach Alter, Geschlecht und Organisationsgrad der Gesamtbevölkerung analysiert sowie auf Länderebene und in ausgewählten Spitzenverbänden dargestellt.



<sup>12</sup> Dies sind der Bundesverband staatlich anerkannter Berufsfachschulen für Gymnastik und Sport, der Allgemeine Deutsche Hochschulverband und der Deutsche Verband für das Skilehrwesen

### 3.1 Sondereffekte in den Bestandserhebungen 2000 bis 2015

In den vergangenen 15 Jahren gab es eine Reihe von Veränderungen im Verbändespektrum des DOSB, die sich auf die Entwicklung der Mitglieder- und Vereinsdaten ausgewirkt haben.

#### 3.1.1 Olympische und nicht olympische Spitzenverbände

Die Verbände der Gruppe der Spitzenverbände umfasst die bundesweit organisierten Sportverbände mit Bindung an Sportarten und Wettkampfsystem. Sie wird unterteilt in die olympischen Spitzenverbände und die nichtolympischen Spitzenverbände. Die jeweilige Zuordnung folgt den Vorgaben des Internationalen

Olympischen Komitees (IOC), das den Sportartenkanon für die Olympischen Spiele im Sommer und im Winter regelmäßig überprüft und ggf. modifiziert. Daraus können sich Veränderungen bei der Zuordnung von Spitzenverbänden zur Gruppe der olympischen bzw. nichtolympischen Verbände ergeben.

#### 3.1.2 Veränderungen des DOSB-Mitgliederspektrums zwischen 2000 und 2015

Die Aufnahmeordnung des DOSB regelt sowohl die Aufnahme neuer Sportorganisationen wie den Austritt von Mitgliedsorganisationen aus dem DOSB, was sich naturgemäß in den Bestandserhebungen niederschlägt.

Im Zeitraum 2000 bis 2015 gab es folgende Veränderungen:

##### 1 Neuaufnahmen

- 2007: Special Olympics Deutschland als Verband für besondere Aufgaben; 43.102 Mitglieder im Jahr 2008.
- 2009: Bundesverband Deutscher Kraftdreikämpfer als nichtolympischer Spitzenverband; 19.141 Mitglieder in 2009.
- 2010: Deutscher Dart-Verband als nichtolympischer Spitzenverband; 10.218 Mitglieder in 2011.
- 2014: Deutscher Floorball als nichtolympischer Spitzenverband; 10.961 Mitglieder im Jahr 2015.

##### 2 Austritte aus dem DOSB

- 2014: Deutscher Angelfischerverband als nichtolympischer Spitzenverband mit 671.544 Mitgliedschaften.

##### 3 Veränderungen im Mitgliederspektrum oder in der Bestandserhebung des DOSB

- 2006: Die Zahlen des Snowboard Verbandes Deutschland wurden erstmals separat erfasst; in den Vorjahren wurden diese dem Deutschen Skiverband zugeordnet.
- 2006: Die Mitgliedszahlen aus den Sportarten Curling, Eishockey, Eislaufen, Eisschnelllaufen und Eisstochschießen wurden bis 2005 kumuliert unter Eissport gemeldet; ab 2006 erfolgt die Meldung nach den einzelnen Sportarten aufgeschlüsselt.
- 2010: Der Deutsche Baseball und Softball Verband wird den nichtolympischen Spitzenverbänden zugeordnet.
- 2010: Der Deutsche Golf Verband und der Deutsche Rugby-Verband werden den olympischen Spitzenverbänden zugeordnet.

### 3.1.3 Einführung einer bundeseinheitlichen Bestandserhebung

In der DOSB-Mitgliederversammlung 2010 in München haben die DOSB-Mitgliedsorganisationen eine bundesweit einheitliche Bestandserhebung in modifizierter Form beschlossen. Da diese jedoch erst ab der

Bestandserhebung 2016 ihre Wirkung entfalten kann, hat das neue Verfahren keine Auswirkungen auf die nachfolgenden Darstellungen.

### 3.2 Mitgliederentwicklung nach Alter, Geschlecht und Organisationsgrad<sup>13</sup>

Zunächst kann festgestellt werden, dass die Mitgliederzahlen im Vereinssport seit dem Jahr 2000 von 23,36 Mio. auf heute 23,71 Mio. gestiegen sind. Das sind 350.000 Mitglieder mehr bzw. ein Zuwachs von 1,5 Prozent. Seit 2010 ist die Anzahl der Vereinsmitglieder mit ca. 23,7 Mio. relativ stabil, allerdings mit leicht sinkender Tendenz.

Jahr	Mitgliedschaften in Mio.	Veränderungen zum Vorjahr		Veränderungen im Abstand von 5 Jahren	
		absolut in Mio.	in Prozent	absolut in Mio.	in Prozent
2000	23.36	-	-	-	-
2005	23.65	-	-	0,29	1,24
2010	23.77	-	-	0,12	0,51
2011	23.70	-0,07	-0,29	-	-
2012	23.72	0,02	0,08	-	-
2013	23.78	0,06	0,25	-	-
2014	23.69	-0,09	-0,38	-	-
2015	23.71	0,02	0,08	-0,06	-0,25

Tab. 1: Mitgliederentwicklung im Vereinssport seit 2000

#### 3.2.1 Alter

Bereits heute zeigt der Blick auf die einzelnen Altersgruppen, dass sich die durch den demografischen Wandel verursachten Effekte verstärken und dass diese den Vereinssport aktuell und in den kommenden Jahren vor neue Herausforderungen stellen werden. Denn wie

die Bevölkerung werden auch Vereinsmitglieder altern, was eine Reihe von Fragen nach notwendigen Veränderungen in Bezug auf Angebotsspektrum, räumlicher Infrastruktur und strategischer Ausrichtung der Vereine und Verbände aufwirft.

<sup>13</sup> Zum Organisationsgrad, s. 2.2 (Punkt 7)

### Mädchen und Jungen im Alter bis 6 Jahre

In 2015 sind insgesamt 1,2 Mio. Kinder im Alter bis 6 Jahre in den Sportvereinen gemeldet, davon 46,4 Prozent Mädchen.



Abb. 3: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der bis 6-jährigen Mädchen und Jungen in absoluten Zahlen

Entgegen demografischer Trends und trotz anhaltend rückläufiger Geburtenraten finden immer mehr Kinder bis 6 Jahren den Weg in den Vereinssport und zwar im Schnitt der letzten fünf Jahre über 11.000 Kinder pro Jahr. Während es bei den Mädchen einzelne Jahre gibt, in denen weniger Mädchen als im Vorjahr gemeldet werden, ist bei den Jungen ein kontinuierlicher, jährlicher Zuwachs erkennbar. Im Vergleich zu 2000 sind in 2015 insgesamt 17,4 Prozent mehr Kinder dieser Alters-

gruppe Mitglied in einem Sportverein. Diese Entwicklung dokumentiert sich auch im Organisationsgrad, der seit 2000 um insgesamt 34,2 Prozent gestiegen ist. Das ist der in allen Altersgruppen größte Zuwachs. Auch wenn das Ausgangsniveau in 2000 im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen das niedrigste war, zeigen diese Veränderungen, dass die Vereine ihr Angebotspektrum für die Zielgruppe der Jüngsten erfolgreich erweitert haben.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	19,2%	18,9%	19,0%
2015	26,7%	24,4%	25,6%

Tab. 2: Veränderungen im Organisationsgrad der bis 6-Jährigen

### Mädchen und Jungen im Alter zwischen 7 und 14 Jahren

In 2015 sind insgesamt sind 4,2 Mio. Mädchen und Jungen im Alter zwischen 7 und 14 Jahren in den Sportvereinen gemeldet, davon 41,5 Prozent Mädchen.

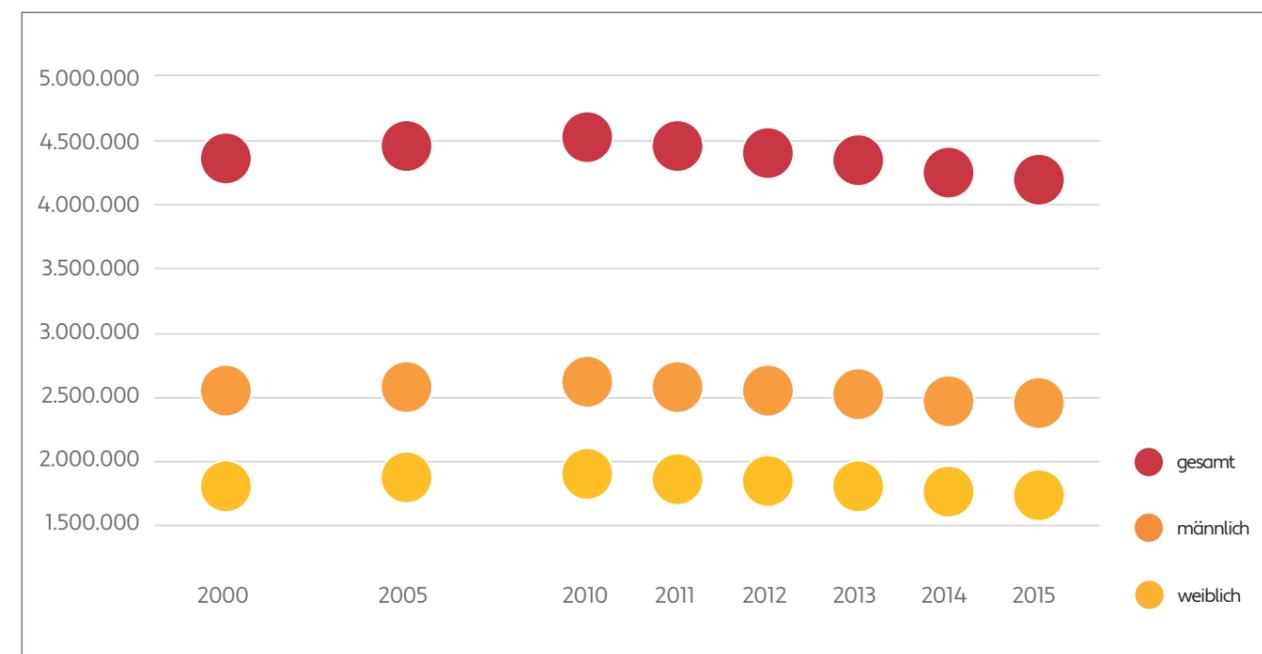


Abb. 4: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen in absoluten Zahlen

Konnten die Sportvereine bis 2010 noch einen Zuwachs an 7- bis 14-jährigen Mitgliedern verzeichnen, so verlieren sie seit 2010 Vereinsmitglieder in dieser Altersgruppe, in den letzten fünf Jahren im Schnitt ca. 65.000 Jugendliche pro Jahr. Damit liegt der Mitglieder-rückgang seit 2000 bei 3,8 Prozent und seit 2010 sogar bei 7,2 Prozent.

Doch auch in dieser Altersgruppe steigt der Organisationsgrad und zwar von 2000 auf 2015 um 21,8 Prozent bei den Jungen und um 22,1 Prozent bei den Mädchen. Das ist in der Summe eine Steigerung des Organisationsgrades um 21,9 Prozent, ausgehend von einem in 2000 mit 59,4 Prozent bereits vergleichsweise hohen Organisationsgrad.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	67,7%	50,6%	59,4%
2015	82,4%	61,8%	72,4%

Tab. 3: Veränderungen im Organisationsgrad der bis 7- bis 14-Jährigen von 2000 bis 2015

Den Vereinen ist es gelungen, die Rückgänge, die durch die demografischen Veränderungen und insbesondere durch die sinkende Geburtenrate zu erwarten gewesen wären, zu kompensieren. Heute sind zwar in absoluten Zahlen insgesamt weniger Mädchen und Jungen

zwischen 7 und 14 Jahren in Sportvereinen gemeldet als noch in 2010, aber der Anteil der 7- bis 14-jährigen Vereinsmitglieder an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung ist höher als je zuvor.

### Männliche und weibliche Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren

In 2015 sind insgesamt 1,9 Mio. Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren in den Sportvereinen gemeldet, davon 39,8 Prozent Mädchen. In dieser Altersgruppe haben die Vereine seit 2000 jährlich im Schnitt

knapp 3.000 Mitglieder verloren, 2,4 Prozentpunkte. Dieser Verlust ist ausschließlich durch die männlichen Jugendlichen begründet, während die Anzahl weiblicher Vereinsmitglieder um 1 Prozent gestiegen ist.

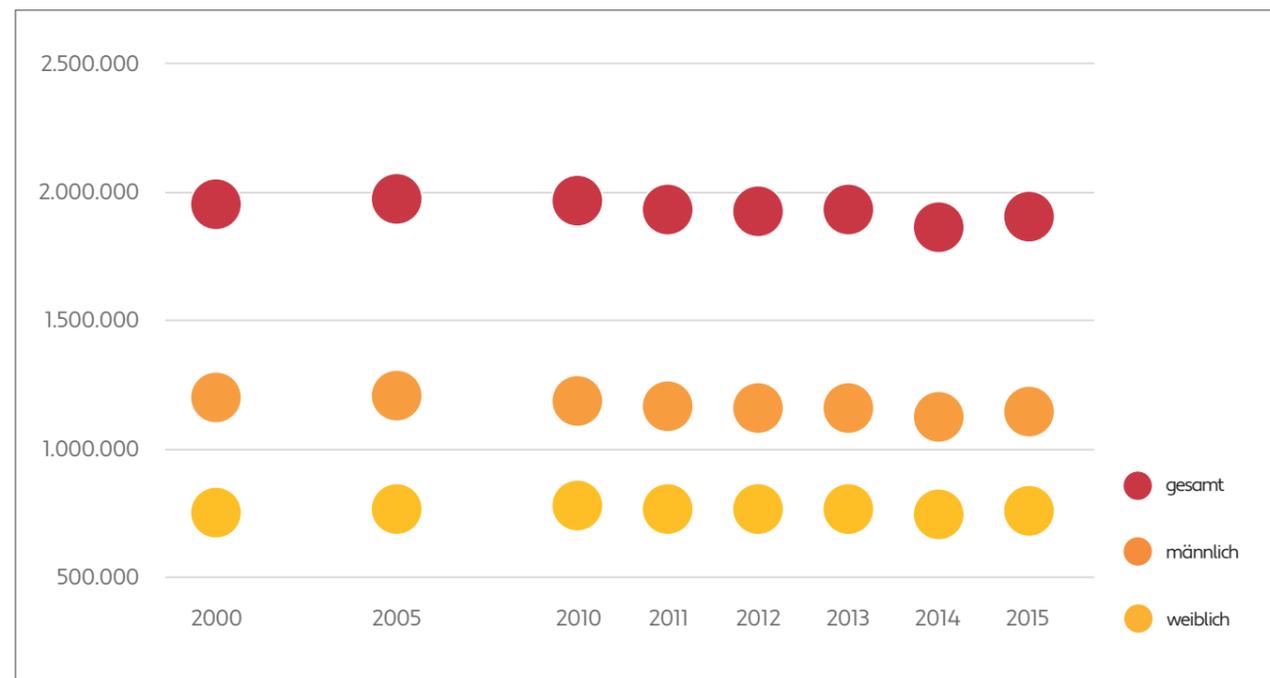


Abb. 5: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen in absoluten Zahlen

Betrachtet man die Veränderungen im Organisationsgrad, so stellt man wie bereits in den jüngeren Altersgruppen fest, dass dieser seit 2000 angewachsen

ist, bei den männlichen Jugendlichen um 3,5 Prozentpunkte, bei den weiblichen Jugendlichen um 5,2 Prozentpunkte.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	63,4%	41,7%	52,9%
2015	66,9%	46,9%	57,2%

Tab. 4: Veränderungen im Organisationsgrad der 15- bis 18-Jährigen von 2000 zu 2015

Das bedeutet, dass auch in dieser Altersgruppe die Mitgliederzahlen in den Sportvereinen nicht komplett den demografischen Entwicklungen folgen, sondern aktuell

ein um 8 Prozent größerer Teil der 15- bis 18-jährigen Jugendlichen in Sportvereinen organisiert ist, als dies in 2000 der Fall war.

### Junge Männer und Frauen zwischen 19 und 26 Jahren

In 2015 sind insgesamt 2,5 Mio. junge Männer und Frauen im Alter zwischen 19 und 26 Jahren in den Sportvereinen gemeldet, davon 35,9 Prozent Frauen.



Abb. 6: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 19- bis 26-Jährigen in absoluten Zahlen

Betrachtet man die Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 2005, stellt man fest, dass für diese Altersgruppe keine klaren Trends erkennbar sind: Während im Zeitraum zwischen 2000 bis 2005 die Mitgliedszahlen für diese Altersgruppe sanken, stiegen sie seit 2005 bis einschließlich 2013 an und sind in 2014 und 2015 wieder rückläufig. Trotz dieser Verluste in den beiden letzten Jahren gewinnen die Sportvereine seit 2010 jedes Jahr im Mittel knapp 6.000 Männer und Frauen zwischen 19 und 26 Jahren hinzu. Auch mit Blick auf die Anzahl männlicher und weiblicher Mitglieder ist kein systematischer Trend erkennbar. Allerdings sind die weiblichen Vereinsmitglieder in dieser Altersgruppe mit 35,9 Prozent weiterhin stärker unterrepräsentiert als in allen anderen Altersgruppen.

Dies zeigt sich auch im Organisationsgrad: Auch wenn seit 2000 ein leichter Anstieg der 19- bis 26-jährigen weiblichen Vereinsmitglieder zu verzeichnen ist, bleibt die Quote jedoch weiterhin unter 25 Prozent. Bei den Männern liegt sie dagegen nahezu unverändert bei etwa 41 Prozent.

Die Zahlen weisen darauf hin, dass Sportvereine zwar geeignete Angebote für junge Männer in der nachschulischen Lebensphase vorhalten, für junge Frauen gelingt ihnen dies offensichtlich nicht oder nicht ausreichend.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	41,2%	23,5%	32,5%
2015	41,1%	24,3%	32,9%

Tab. 5: Veränderungen im Organisationsgrad der 19- bis 26-Jährigen von 2000 bis 2015

### Erwachsene zwischen 27 und 40 Jahren

In 2015 sind 3.3 Mio. Männer und Frauen im Alter zwischen 27 und 40 Jahren in den Sportvereinen gemeldet, davon 37,9 Prozent Frauen.

In der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen ist der mit Abstand größte Verlust seit 2000 an Vereinsmitgliedern festzustellen. Dies gilt gleichermaßen für beide Geschlechter. So sind im Vergleich zu 2000 im Jahr 2015 über 1 Mio. weniger Männer und über 750.000 weniger Frauen Mitglied in einem Sportverein. Das ist

ein Rückgang um insgesamt knapp 1,8 Mio. Mitglieder oder anders ausgedrückt: Die Vereine haben heute über ein Drittel weniger Mitglieder in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen, als dies noch in 2000 der Fall war, das entspricht einem durchschnittlichen Verlust von über 110.000 Mitgliedern pro Jahr seit 2000. Seit 2010 konsolidieren sich die Mitgliederzahlen auf niedrigem Niveau und in 2015 wird der Negativtrend erstmals durchbrochen: die Mitgliederzahlen steigen wieder geringfügig an.

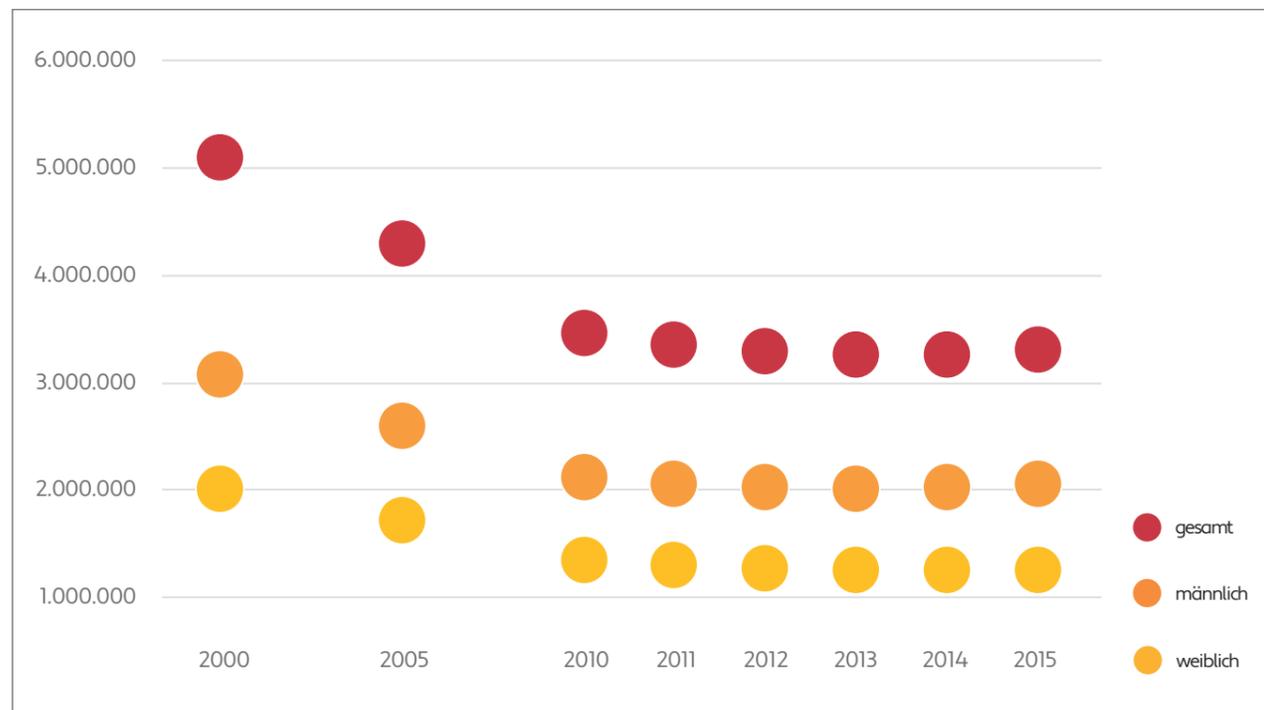


Abb. 7: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen in absoluten Zahlen

Es scheint also so zu sein, dass die massiven Verluste in den Jahren 2000 bis 2010 inzwischen gestoppt werden konnten und die Vereine es zunehmend besser verstehen, auch für diese Altersgruppe geeignete Angebote und Angebotsformen vorzuhalten. Einen entscheidenden Beitrag hierzu dürften die großen Sportvereine geleistet haben. Denn mit den in diesem Alter einhergehenden beruflichen und familiären Anforderungen verringert sich das verfügbare Zeitbudget für Freizeitaktivitäten erheblich, und es werden Aktivitäten bevorzugt, die zeitlich und räumlich flexibel in den Tagesablauf integriert werden können. Dies scheint für Frauen in noch stärkerem Maß zuzutreffen. Weniger

das klassische Vereinsangebot als vielmehr individuell organisierte sportliche Aktivitäten oder flexibel nutzbare Sportgelegenheiten, die etwa Fitnessstudios bieten, werden bevorzugt. Zudem ist diese Altersgruppe im wahrsten Sinne des Wortes aus den meist wenig attraktiven und hoch frequentierten Schulturnhallen herausgewachsen, in denen der größte Teil des Vereinssports stattfindet. Auch der wettkampfgebundene Sport ist nicht mehr so gefragt wie in jüngeren Jahren. Vor allem die größeren Sportvereine haben mit vereinseigenen Fitnessstudios, ansprechenden Sporträumen und einem vielfältigen Kursbetrieb ein adäquates Angebotsspektrum für diese Altersgruppe gefunden.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	31,8%	22,1%	27,1%
2015	29,1%	18,3%	23,8%

Tab. 6: Veränderungen im Organisationsgrad der 27- bis 40-Jährigen von 2000 zu 2015

Doch die Konsolidierung der Mitgliederzahlen seit 2010 hat nicht zur Folge, dass sich damit auch der Anteil der 27- bis 40-jährigen Frauen und Männer, die in Sportvereinen Mitglied sind, konsolidiert. Vielmehr sinkt der Organisationsgrad weiterhin und liegt in 2015 um 12,1 Prozent unter dem bereits niedrigen Wert von 2000. Auch wenn ein nicht unwesentlicher Faktor für die Entwicklungen in der demografischen Veränderung

begründet sein mag – denn die so genannten Babyboomer, die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre, hatten zwischen 2000 und 2010 die Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen erreicht – so gelingt es den Vereinen nicht, die demografisch bedingte Entwicklung in ähnlicher Weise wie in den jüngeren Altersgruppen auszugleichen.



### Erwachsene zwischen 41 und 60 Jahren

In 2015 sind insgesamt 6,4 Mio. Männer und Frauen im Alter zwischen 41 und 60 Jahren in den Sportvereinen gemeldet, davon 39,9 Prozent Frauen.

Von 2000 bis 2015 stieg die Anzahl der 41- bis 60-jährigen Vereinsmitglieder um 7 Prozent. Doch während die

Vereine bis ins Jahr 2010 zum Teil sehr hohe Zuwächse zu verzeichnen hatten, bleiben die Mitgliederzahlen seit 2010 recht stabil, mit leicht sinkender Tendenz von ca. 1.800 Mitglieder pro Jahr oder 0,1 Prozent in den vergangenen fünf Jahren.

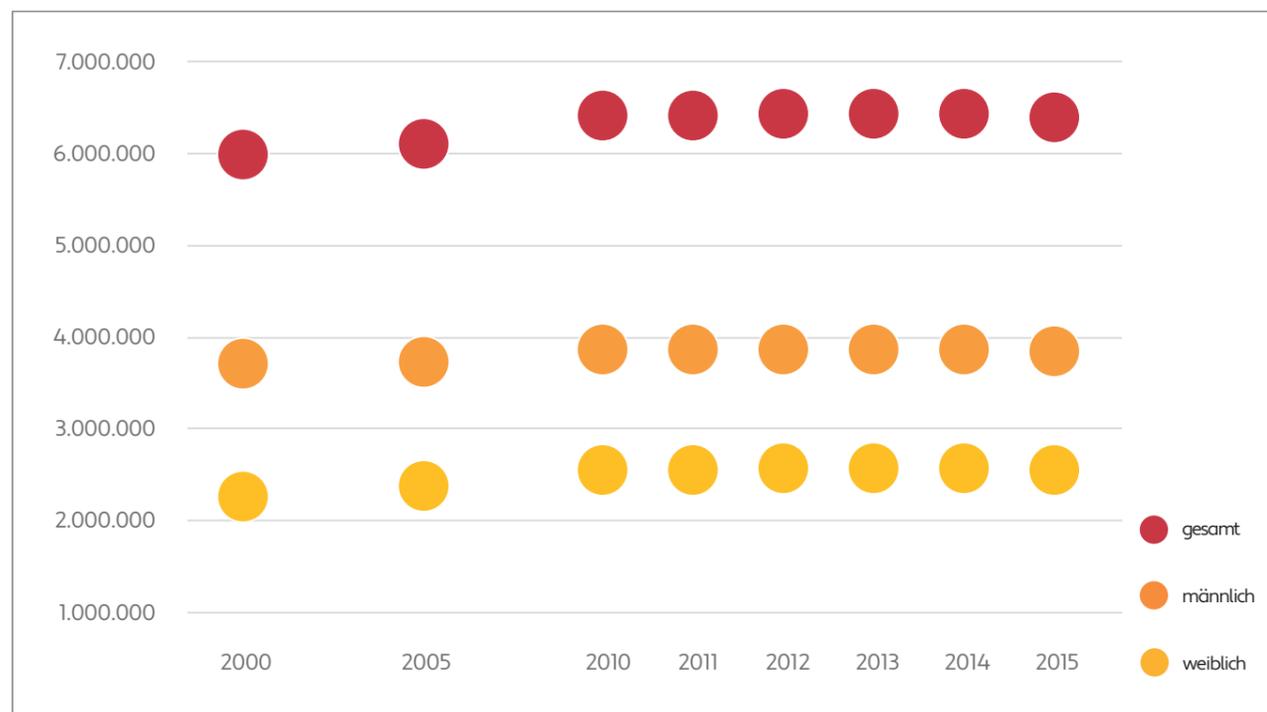


Abb. 8: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen in absoluten Zahlen

Obwohl heute mehr Männer und Frauen zwischen 41 und 60 Jahren Mitglied in einem Verein sind als noch im Jahr 2000, ist der Organisationsgrad bei den

Männern (-8,7 Prozent) deutlich rückläufig und bei den Frauen nahezu unverändert.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	33,8 %	20,9 %	27,4 %
2015	30,8 %	20,7 %	25,8 %

Tab. 7: Veränderungen im Organisationsgrad der 41- bis 60-Jährigen

### Die über 60-Jährigen

Der Vereinssport der Älteren steht seit 2000 ganz im Zeichen des Wachstums. So hat sich in diesem Zeitraum die Anzahl der Mitglieder um 1,7 Mio. erhöht, das sind 66,7 Prozent mehr Mitglieder als im Jahr 2010.

Insgesamt haben die Vereine im Jahr 2015 4,3 Mio. Mitglieder über 60 Jahre gemeldet, davon 40,7 Prozent Frauen.



Abb. 9: Mitgliederentwicklung in der Altersgruppe der über 60-Jährigen in absoluten Zahlen

Die demografischen Veränderungen und die älter werdende Gesellschaft sind zwar wichtige Faktoren in dieser Entwicklung. Da jedoch zugleich der Organisationsgrad um 39,3 Prozent seit 2000 gestiegen ist, kann

festgestellt werden, dass die Sportvereine für Männer und Frauen dieser Altersgruppe zunehmend geeignete Angebote gefunden haben und damit auch für die Zukunft gut ausgestattet sein sollten.

Jahr	Männlich	Weiblich	Gesamt
2000	23,1 %	8,5 %	14,5 %
2015	27,0 %	14,7 %	20,1 %

Tab. 8: Veränderungen im Organisationsgrad der über 60-Jährigen

Da der Zuwachs in dieser Altersgruppe von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau erfolgt ist, liegt hier auch künftig noch das größte Steigerungspotenzial: Zum einen ist sie die am stärksten wachsende Gruppe

in der Bevölkerung, zum anderen verfügen sie über Erfahrungen und Kompetenzen, die in der Vereinsarbeit willkommen sind.

### 3.2.2 Geschlecht und Alter

In den Jahren zwischen 2000 und 2015 ist der Vereinsport mit rund 4,4 Prozent mehr Mädchen und Frauen insgesamt weiblicher geworden. Die steigende Anzahl weiblicher Vereinsmitglieder (+415.000) gleicht sogar die Verluste aus, die durch die sinkende Anzahl männlicher Vereinsmitglieder (-24.000) entsteht.

Der höchste Mitgliederzuwachs findet sich im Altersbereich der über 60-Jährigen Männer und Frauen. Dort haben die Vereine in 2015 knapp 870.000 mehr Männer und 840.000 mehr Frauen gemeldet als in 2000. Das bedeutet eine Steigerung von über 50 Prozent bei männlichen Mitgliedern und fast eine Verdoppelung der weiblichen Mitglieder in 15 Jahren.

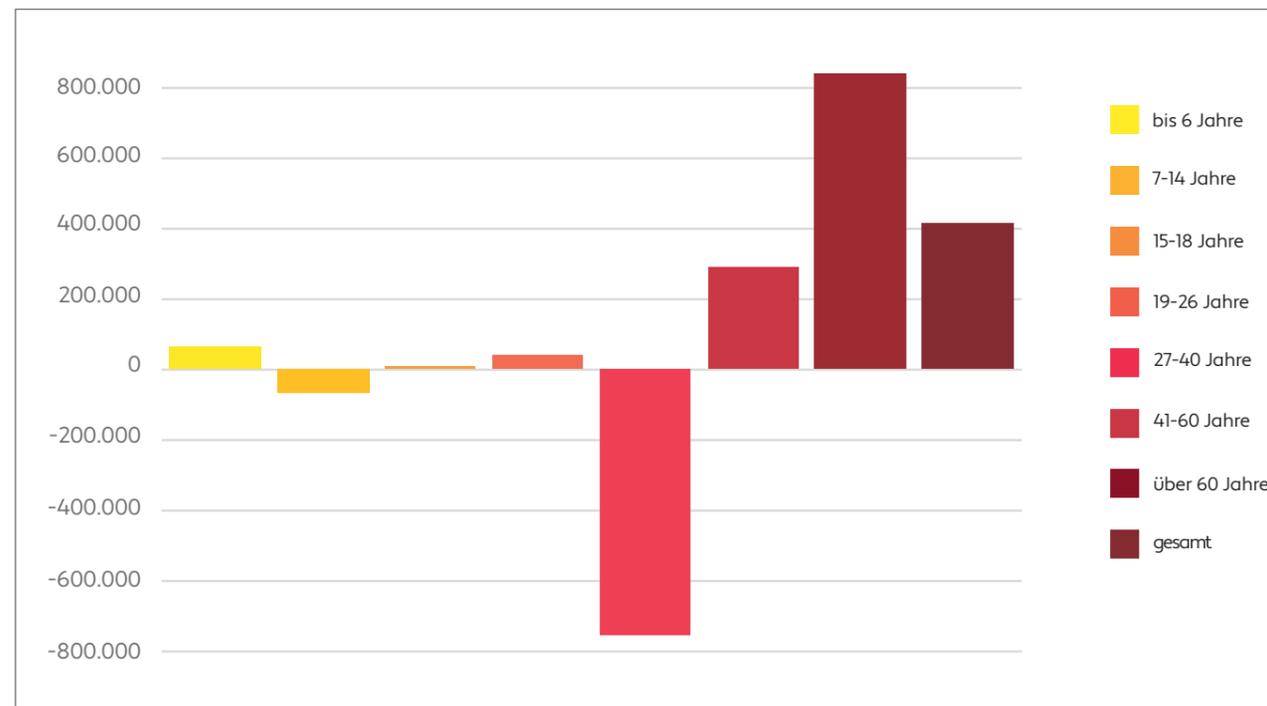


Abb. 10: Weibliche Mitglieder – Gewinne und Verluste zwischen 2000 und 2015 in absoluten Zahlen

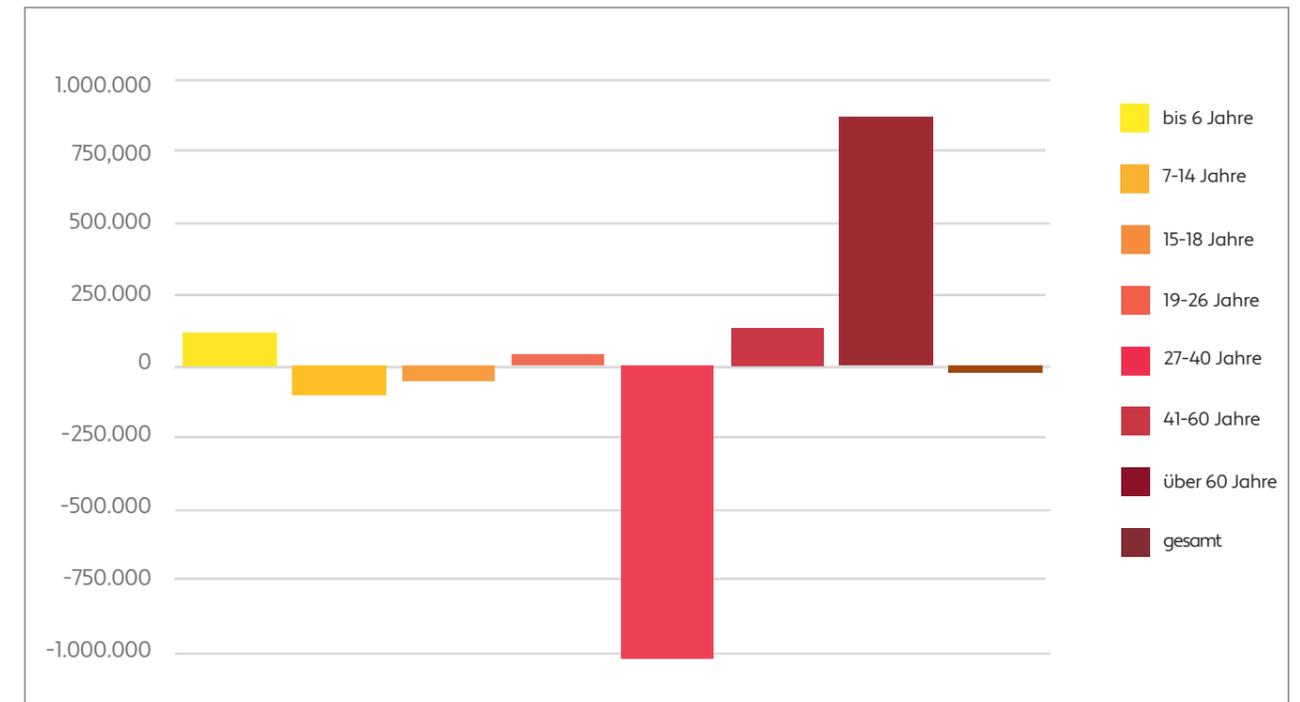


Abb. 11: Männliche Mitglieder – Gewinne und Verluste zwischen 2000 und 2015 in absoluten Zahlen

Die mit Abstand größten Mitgliederverluste sind in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen festzustellen, und zwar unabhängig vom Geschlecht, wenn auch von unterschiedlichen Niveaus ausgehend. Zwischen 2000

und 2015 verlieren die Vereine demnach über 1.000.000 männliche und über 750.000 weibliche Mitglieder; ein Verlust von immerhin 33,3 Prozent bei den Männern und 37,6 Prozent bei den Frauen.

” Die mit Abstand größten Mitgliederverluste sind in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen festzustellen. “

Alter	Geschlecht	2000 bis 2005	2005 bis 2010	2010 bis 2015	2000 bis 2015
bis 6 Jahre	m	14,3	1,8	4,7	21,8
	w	12,2	-1,4	1,8	12,6
7 - 14 Jahre	m	0,9	1,6	-6,3	-4,0
	w	3,7	1,5	-8,5	-3,7
15 - 18 Jahre	m	0,6	-1,6	-3,6	-4,6
	w	2,0	2,2	-3,1	1,0
19 - 26 Jahre	m	-2,7	5,0	0,4	2,5
	w	-3,8	6,0	2,7	4,8
27 - 40 Jahre	m	-15,9	-18,1	-3,2	-33,3
	w	-15,1	-21,7	-6,1	-37,6
41 - 60 Jahre	m	0,4	3,7	-0,6	3,5
	w	4,8	7,1	0,5	12,8
über 60 Jahre	m	25,0	10,8	10,0	52,3
	w	40,8	19,1	15,4	93,5
Gesamt	m	0,1	-0,0	-0,2	-0,2
	w	3,1	1,3	0,1	4,6

Tab. 9: Prozentuale Zugewinne und Verluste an Mitgliedern zwischen 2000 und 2015 nach Alter und Geschlecht



### 3.2.3 Organisationsgrad

Der Organisationsgrad gibt Auskunft über das zahlenmäßige Verhältnis von Bevölkerung und Vereinsmitgliedschaft. In dem Maße, wie es dem Vereinssport gelingt, den Organisationsgrad zu halten oder gar zu

erhöhen, können demografisch und infrastrukturell bedingte Bevölkerungsrückgänge auch in Zukunft kompensiert und gegebenenfalls sogar in Wachstum umgekehrt werden.<sup>14</sup>

Jahr	0-6 Jahre		7-14 Jahre		15 bis 18 Jahre		19 bis 26 Jahre		27 bis 40 Jahre		41 bis 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	Σ
2000	19,2	18,9	67,7	50,5	63,4	41,7	41,2	23,5	31,8	22,1	33,8	20,9	23,1	8,5	35,6	21,6	28,4
2005	27,4	26,5	77,0	59,0	60,7	40,5	38,1	21,3	31,6	21,8	31,8	20,5	23,5	10,7	35,4	22,2	28,7
2010	25,6	24,0	82,4	63,1	69,2	47,9	39,3	22,3	29,3	19,0	30,5	20,4	26,1	13,2	35,6	22,7	29,1
2015	26,7	24,4	82,4	61,8	66,9	46,9	41,1	24,3	29,1	18,3	30,8	20,7	27,0	14,7	35,7	22,9	29,2

Tab. 10: Organisationsgrad zwischen 2000 und 2015 nach Alter und Geschlecht (in Prozent)

In 2015 liegt der Organisationsgrad insgesamt bei 29,2 Prozent; für Jungen und Männer liegt er bei 35,7 Prozent, für Mädchen und Frauen bei 22,9 Prozent. In den einzelnen Altersgruppen gibt es sehr starke Schwankungen. So findet sich der geringste Organisationsgrad mit 14,7 Prozent nach wie vor bei den über 60-jährigen Frauen, der größte mit 82,4 Prozent bei 7- bis 14-jährigen Jungen.

in 2000 den höchsten Organisationsgrad verzeichneten. Allerdings gibt es seit 2010 bei den 7- bis 14-jährigen Mädchen eine leicht rückläufige Tendenz und bei den gleichaltrigen Jungen stagniert der Organisationsgrad.

... bei den über 60-jährigen Männern und Frauen.

#### Im Zeitraum 2000 und 2015 steigt der Organisationsgrad ...

#### Der Organisationsgrad verändert sich zwischen 2000 und 2015 geringfügig bzw. ohne erkennbare Tendenzen ...

... über alle Altersgruppen von 28,4 Prozent auf 29,2 Prozent leicht an, und zwar bei den weiblichen Mitgliedern über alle Altersgruppen um 8,7 Prozent von 21,6 auf 22,9 Prozent, dagegen bleibt er bei den männlichen Mitgliedern nahezu unverändert zwischen 35,6 Prozent in 2000 und 35,7 Prozent in 2015.

... bei den 19- bis 26-jährigen Männern und Frauen und

... bei den 41- bis 60-jährigen Frauen

... bei Jungen in den Altersgruppen bis 18 Jahren; die größten Zuwächse sind dabei in den Altersgruppen zwischen 7 bis 18 Jahren, und dies obwohl diese Altersgruppen im Vergleich mit allen anderen bereits

#### Im Organisationsgrad finden sich zwischen 2000 und 2015 Verluste ...

... in der Altersgruppe der 27- bis 40-jährigen Männer und Frauen, bei den Männern um 8,5 Prozent und bei den Frauen um 17,2 Prozent.

<sup>14</sup> Unschärfen, die dadurch entstehen, dass in den Bestandserhebungen keine Mehrfachmitgliedschaften ausgewiesen werden, können bei der hier vorgenommenen Längsschnittbetrachtung so lange vernachlässigt werden, wie es keine Belege für eine substantielle Veränderung bei Mehrfachmitgliedschaften gibt.

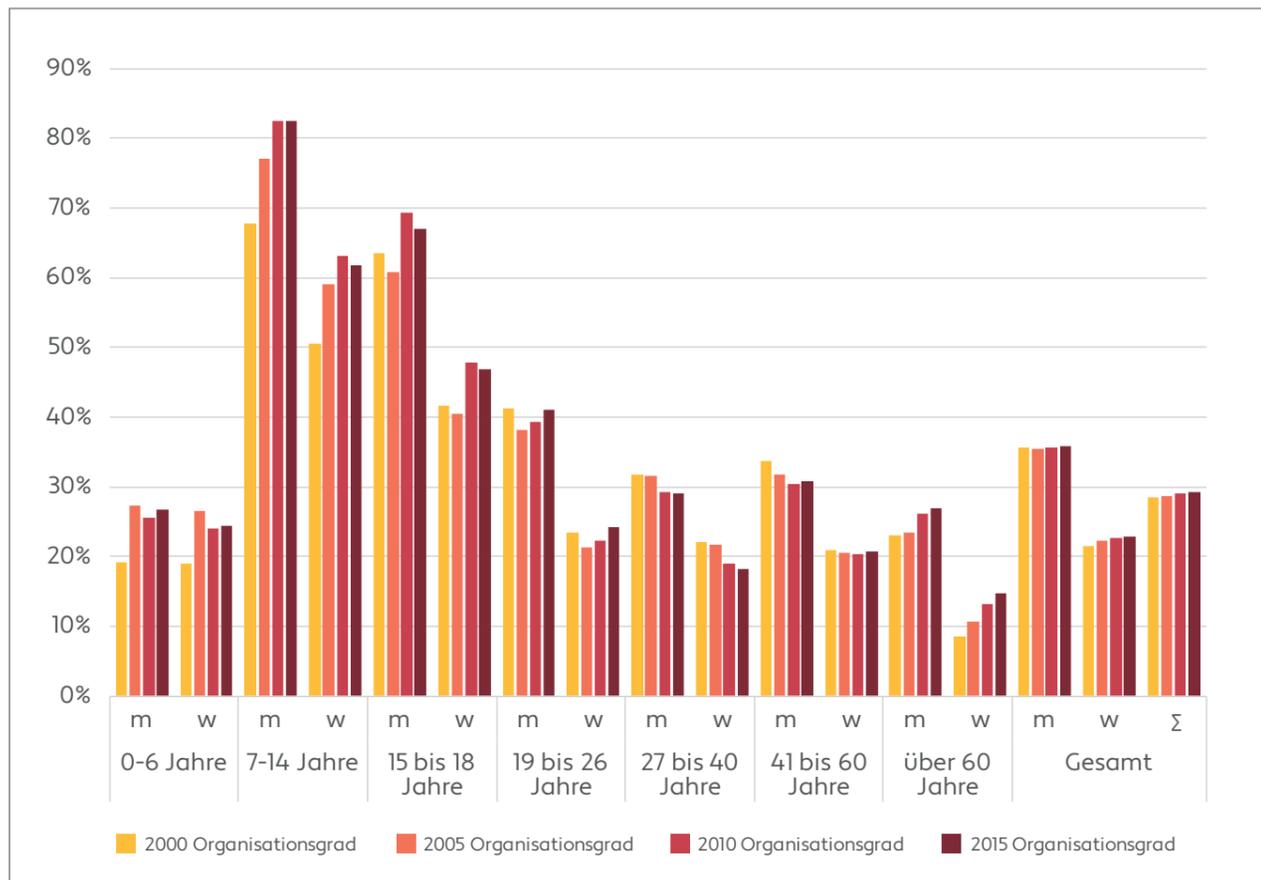


Abb.12: Entwicklung des Organisationsgrades zwischen 2000 und 2015 nach Alter und Geschlecht

Betrachtet man die Entwicklung der absoluten Mitgliederzahlen und des prozentualen Organisationsgrades, wird insgesamt deutlich, dass die Mitgliedergewinne und -verluste nur in einzelnen Altersgruppen mit demografischen Veränderungen einhergehen



### 3.3 Entwicklungen in den Landessportbünden

#### 3.3.1 Mitgliederzahlen der Landessportbünde 2000 bis 2015

Wie bereits in 2000 finden sich auch in 2015 die mitgliederstärksten Landessportbünde erwartungsgemäß in den bevölkerungsreichen Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Alleine in diesen drei Landessportbünden sind mit über 13 Mio. Mitgliedern mehr als die Hälfte (55,4 Prozent) aller Vereinsmitglieder organisiert. Die geringste

Mitgliederzahl melden die Landessportbünde in den einwohnerschwachen Ländern Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Im Vergleich zu 2000 haben der LSB Berlin den LSB Sachsen und der LSB Thüringen den LSB Sachsen-Anhalt in der Anzahl der Mitglieder überholt.

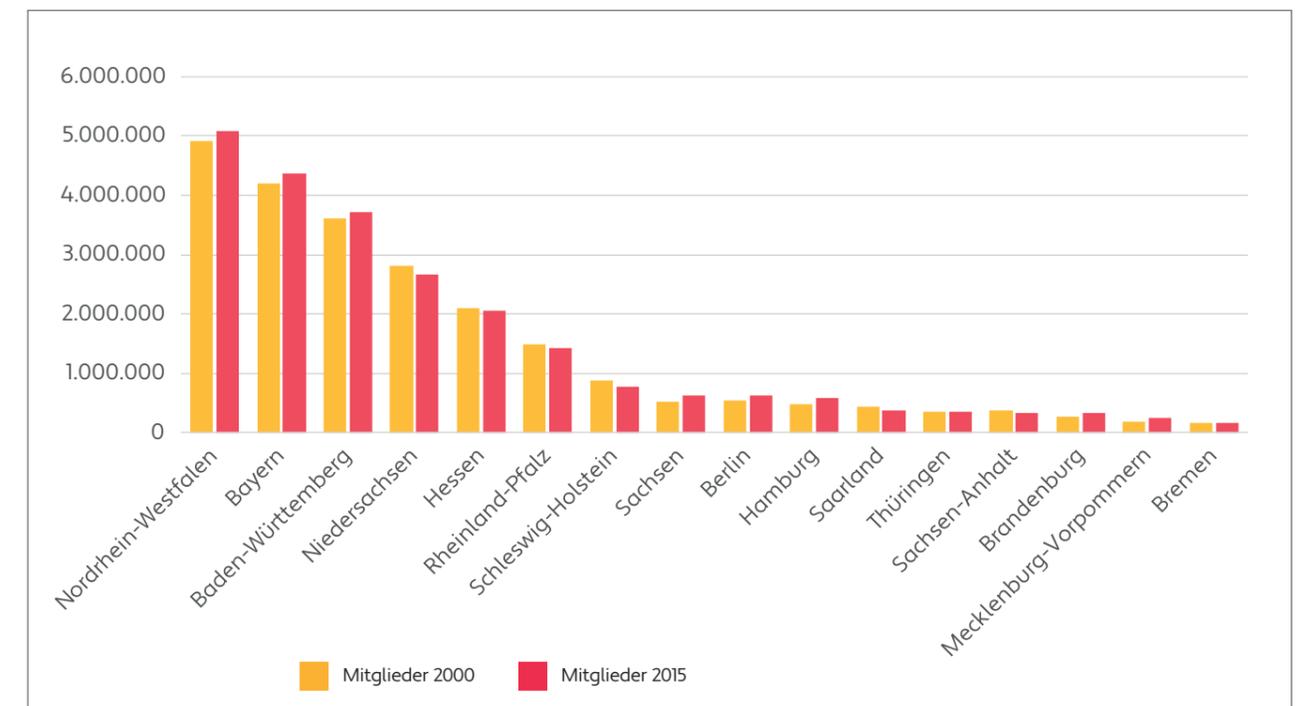


Abb. 13: Mitgliederbestand in den Jahren 2000 und 2015 in absoluten Zahlen

Die Veränderungen der Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2000 und 2015 folgen keinem erkennbaren Trend in den 16 Bundesländern. Die Spitzenreiter im Mitgliederwachstum von 2000 bis 2015 sind Nordrhein-Westfalen, Bayern und Sachsen, gefolgt von Hamburg, Berlin, Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Diese Landessportbünde haben zusammen über 820.000 Mitglieder in 2015 mehr gemeldet als noch im Jahr 2000. Die größten Verluste meldet Niedersachsen, gefolgt von Schleswig-Holstein, Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen, Sachsen-Anhalt und Bremen,

die im gleichen Zeitraum knapp 460.000 Mitglieder insgesamt verlieren.

Auch die Gewinne und Verluste bei weiblichen und männlichen Vereinsmitgliedern folgen keinem einheitlichen Trend. Während z.B. Bayern und Nordrhein-Westfalen bei insgesamt steigenden Mitgliederzahlen deutlich mehr Jungen und Männer als Mädchen und Frauen melden, verlieren die Landessportbünde in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen zwar männliche Mitglieder, gewinnen aber zugleich weibliche dazu.

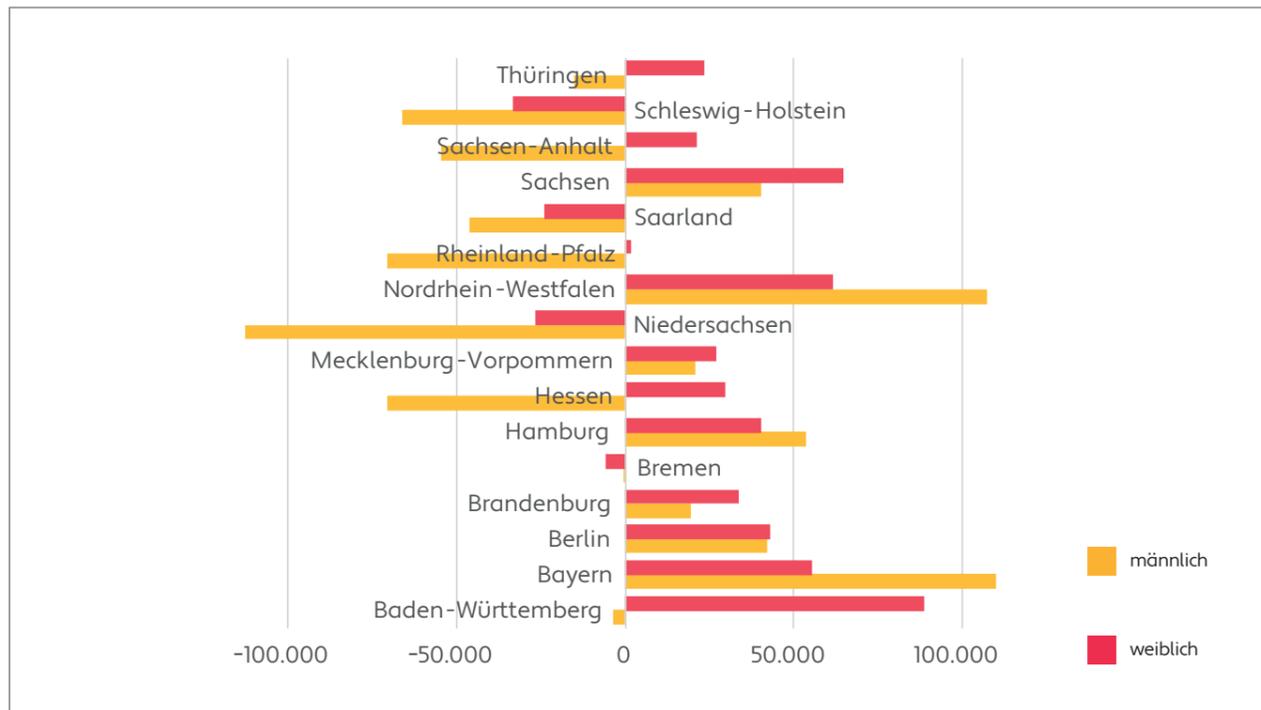


Abb. 14: Gewinne und Verluste männlicher und weiblicher Mitglieder zwischen 2000 und 2015 in absoluten Zahlen

Wie Abb. 14 zeigt, gibt es Landessportbünde, in denen die Anzahl männlicher Vereinsmitglieder wächst, am stärksten in Bayern, gefolgt von Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Berlin, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Doch die größeren Verluste in den anderen neun Landessportbünden führen dazu, dass die Anzahl insgesamt sinkt. Bei den weiblichen

Mitgliedern zeigt sich ein anderes Bild: Hier sind die Verluste in den Landessportbünden Bremen, Saarland, Niedersachsen und Schleswig-Holstein festzustellen. Die Gewinne bei den übrigen zwölf Landessportbünden gleichen diese Verluste aus und begründen sogar den Zuwachs insgesamt.



### 3.3.2 Organisationsgrad der Landessportbünde 2000 bis 2015

In den einzelnen Bundesländern ist der Organisationsgrad weiterhin unterschiedlich stark ausgeprägt. Das Saarland ist trotz der Verluste in den vergangenen Jahren auch im Jahr 2015 Spitzenreiter mit einem

Organisationsgrad von 37,8 Prozent. Schlusslicht bleibt zwar Brandenburg mit 13,3 Prozent, doch es hat zugleich seinen Organisationsgrad in den letzten Jahren deutlich erhöht.

	LSB	Männliche Vereinsmitglieder	Weibliche Vereinsmitglieder	Gesamt
1	Saarland	46,5%	29,4%	37,8%
2	Rheinland-Pfalz	43,6%	27,8%	35,6%
3	Baden-Württemberg	42,0%	27,3%	34,6%
4	Bayern	43,1%	25,8%	34,3%
5	Niedersachsen	39,1%	29,2%	34,0%
6	Hessen	40,3%	27,5%	33,8%
7	Hamburg	39,8%	26,2%	32,8%
8	Nordrhein-Westfalen	36,1%	21,9%	28,8%
9	Schleswig-Holstein	31,5%	24,1%	27,7%
10	Bremen	30,4%	19,0%	24,5%
11	Berlin	23,1%	12,9%	17,9%
12	Thüringen	21,5%	12,5%	16,9%
13	Sachsen	18,8%	12,1%	15,4%
14	Sachsen-Anhalt	18,7%	12,0%	15,6%
15	Mecklenburg-Vorpommern	18,8%	11,6%	15,2%
16	Brandenburg	16,9%	9,9%	13,3%
	<b>Gesamt (LSB)</b>	<b>35,7%</b>	<b>22,9%</b>	<b>29,2%</b>

Tab. 11: Organisationsgrad differenziert nach männlichen und weiblichen Vereinsmitgliedern in 2015

Der in Tab. 11 dargestellte Organisationsgrad spiegelt das nach wie vor vorhandene West-Ost-Gefälle im Vereinssport wider:

Brandenburg weist mit 13,3 Prozent den niedrigsten Wert auf.

- **Die Bundesländer im Osten** weisen den geringsten Organisationsgrad auf, obwohl die Werte im Vergleich zu den Vorjahren leicht gestiegen sind. Spitzenreiter unter den Flächenländern des Ostens ist der LSB Thüringen mit aktuell 16,9 Prozent.

- **Die Flächenländer im Westen** rangieren zwischen einem Organisationsgrad von 37,8 Prozent im Saarland und 27,7 Prozent in Schleswig-Holstein. Zwischen diesen beiden Landessportbünden finden sich nahezu gleich große Organisationsgrade in Rheinland-Pfalz mit 35,6 Prozent, Baden-Württemberg mit

34,6 Prozent und Niedersachsen mit 34 Prozent. Mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen ist der Organisationsgrad in diesen Bundesländern im Vergleich zu 2000 rückläufig.

Betrachtet man über den Zeitraum von 2000 zu 2015 die Veränderungen im Organisationsgrad in den einzelnen Bundesländern, wird deutlich, dass die Landessportbünde im Osten sowie die Großstädte Berlin und Hamburg ihren historisch bedingt bislang niedrigen Organisationsgrad etwas steigern, während die Landessportbünde im Westen außer Nordrhein-Westfalen hier z. T. deutliche Rückgänge zu verzeichnen haben. Dabei verläuft die Entwicklung der Mitgliedschaften und die des Organisationsgrades zum Teil analog, wie z. B. in Brandenburg, während in anderen Bundesländern, wie zum Beispiel in Bayern, die Anzahl der Vereinsmitgliedschaften steigt, der Organisationsgrad jedoch zugleich rückläufig ist.

- Weitere Besonderheiten finden sich in den **drei Stadtstaaten**. So wird in Hamburg ein Organisationsgrad wie in den Flächenländern im Westen erreicht, während Berlin nur wenig über den Werten der Flächenländer im Osten liegt. Obwohl Berlin fast doppelt so viele Einwohner wie Hamburg hat, hat Berlin nur wenig mehr Vereinsmitglieder als Hamburg. Sowohl Berlin wie auch Hamburg konnten ihren Organisationsgrad seit 2000 deutlich erhöhen, während er in Bremen sank.

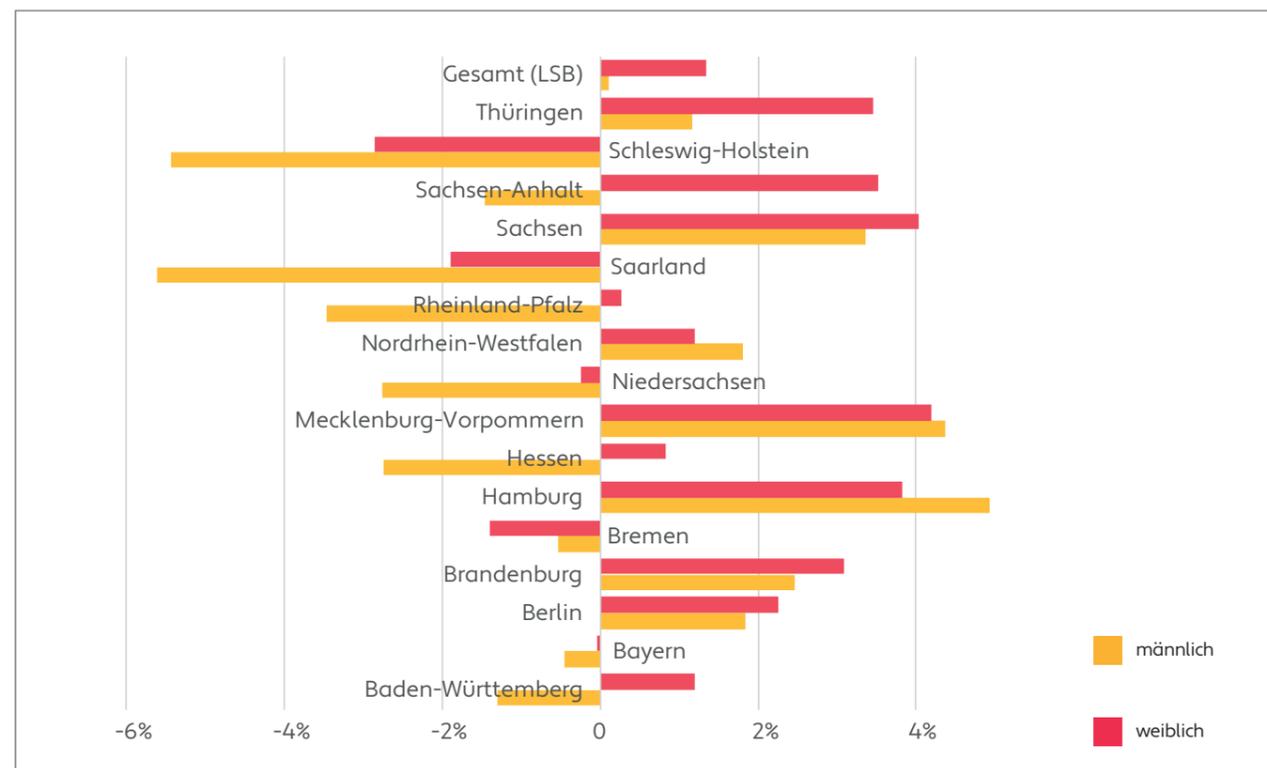


Abb. 15: Veränderungen im Organisationsgrad für Jungen/Männer und Mädchen/Frauen in Prozentpunkten

Bei der Auswertung und Interpretation dieser Ergebnisse wären weitergehende Analysen der Landessportbünde hilfreich. Denn sie dürften Erklärungen für diese z. T. widersprüchlich erscheinenden Entwicklungen liefern und Rückschlüsse auf eine konsequente und gezielte Mitgliederentwicklung zulassen.

### 3.4 Entwicklungen in den Spitzenverbänden<sup>15</sup>

Die Spitzenverbände haben in 2015 insgesamt über 24,7 Mio. Mitglieder gemeldet. Diese verteilen sich:

- mit über 13 Mio. männlichen und knapp 8,3 Mio. weiblichen Mitgliedern auf die Olympischen Spitzenverbände
- und mit knapp 2 Mio. männlichen und knapp 1,4 Mio. weiblichen Mitgliedern auf die nicht-olympischen Spitzenverbände.

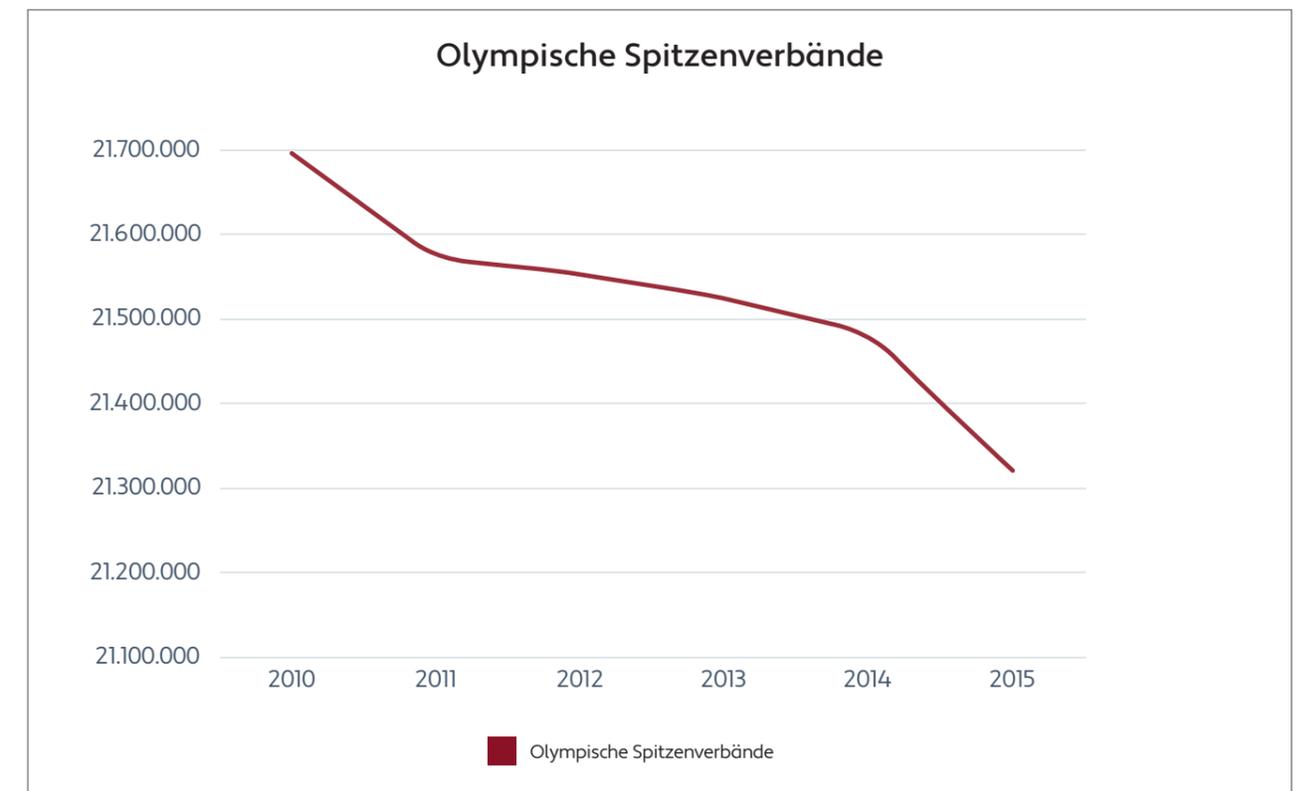


Abb. 16: Mitgliederentwicklung 2010 bis 2015 bei den olympischen Spitzenverbänden

Nachdem die Spitzenverbände zwischen 2000 und 2010 noch um 400.000 Mitglieder gewachsen waren, haben sie von 2010 zu 2015 ca. 25.000 Mitglieder und damit 0,1 Prozent verloren. Sie können allerdings ihren Mitgliederbestand überhaupt nur deshalb in etwa erhalten, weil die nichtolympischen Spitzenverbände einen deut-

lichen Zuwachs vermelden, und zwar ein Plus von 7,4 Prozent bei den männlichen und 17,1 Prozent bei weiblichen Mitgliedern. Dagegen verlieren die olympischen Spitzenverbände 1,7 Prozent ihres Mitgliederbestandes. Insgesamt steigt die Anzahl der weiblichen Mitglieder seit 2000, während die der männlichen Mitglieder sinkt.

<sup>15</sup> Zum besseren Verständnis der von den Spitzenverbänden gemeldeten Mitgliederzahlen wird auf 2.2.1 verwiesen. Der Verband Deutscher Sportfischer wird nicht in die weiteren Betrachtungen einbezogen, da er aus dem DOSB ausgetreten ist und für 2015 keine Daten mehr vorliegen.

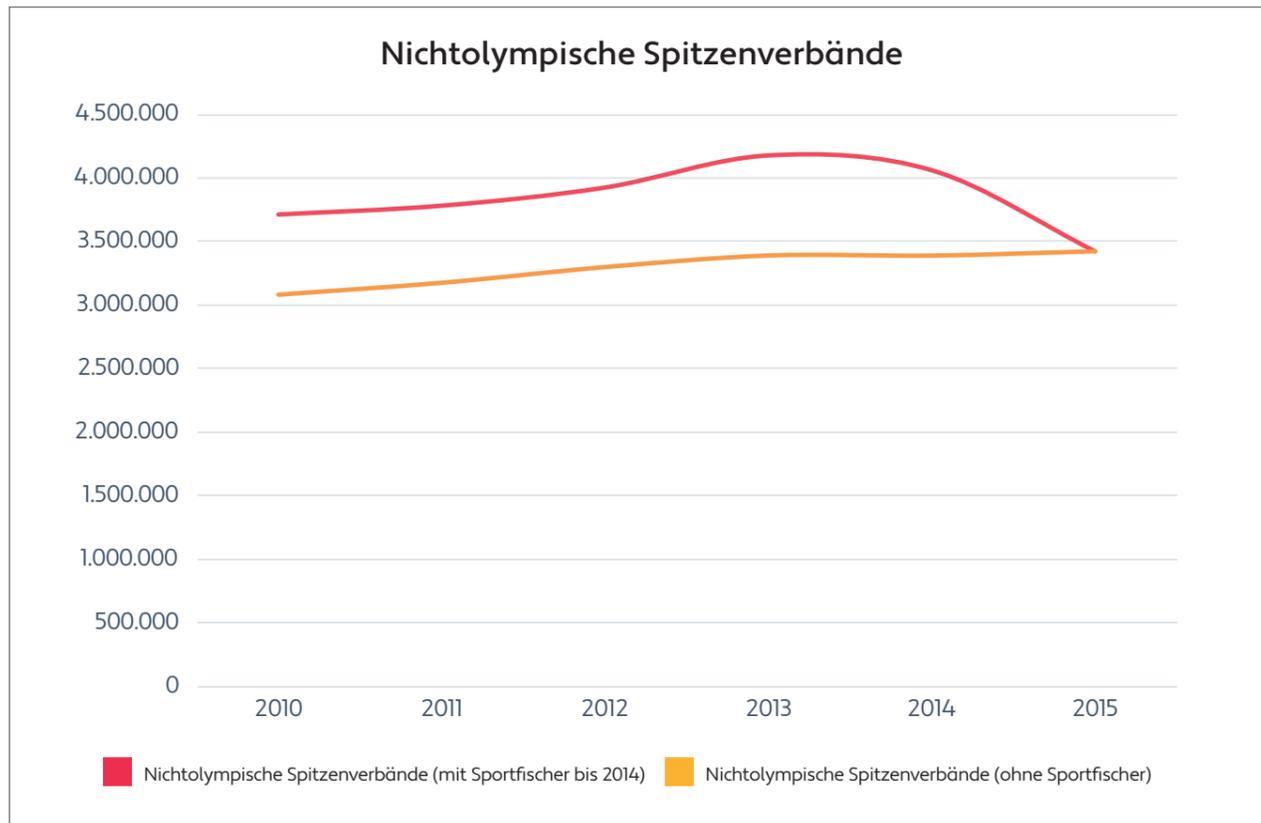


Abb. 17: Mitgliederentwicklung 2010 bis 2015 bei den nichtolympischen Spitzenverbänden mit und ohne Sportfischer

Verbände	Absolute Zahlen			In Prozent		
	Männliche Mitglieder	Weibliche Mitglieder	Gesamt	Männliche Mitglieder	Weibliche Mitglieder	Gesamt
Olympische Spitzenverbände	-199.664	-174.706	-374.370	-1,5	-2,1	-1,7
Nichtolympische Spitzenverbände	135.709	213.584	349.292	7,4	17,1	11,4
Gesamt	-63.955	38.878	-25.078	-0,4	0,4	-0,1

Tab. 12: Veränderungen der Mitgliederzahlen von 2010 zu 2015 in absoluten Zahlen und in Prozent (ohne Sportfischer)

In der nachfolgenden Analyse werden jeweils die 15 Spitzenverbände betrachtet, die die höchsten Gewinne und die größten Verluste in Mitgliederzahlen zwischen 2010 und 2015 aufweisen.

### 3.4.1 Spitzenverbände mit Mitgliederwachstum

#### 2000 bis 2015

Die drei Spitzenverbände, die die höchsten Mitgliederzuwächse insgesamt seit 2000 zu verzeichnen haben, sind der Deutsche Fußballbund, der Deutsche Alpenverein und der Deutsche Behindertensportverband. Während sich beim Alpenverein der Zuwachs an männlichen und weiblichen Mitgliedern in der Waage hält, gewinnt der Fußball deutlich mehr männliche Mitglieder und

der Behindertensport deutlich mehr weibliche Mitglieder hinzu. Von den 15 wachstumsstärksten Spitzenverbänden waren Fußball, Golf, Turnen, Triathlon sowie der Moderne Fünfkampf bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio vertreten; der Behindertensport stellt das Paralympics-Team.

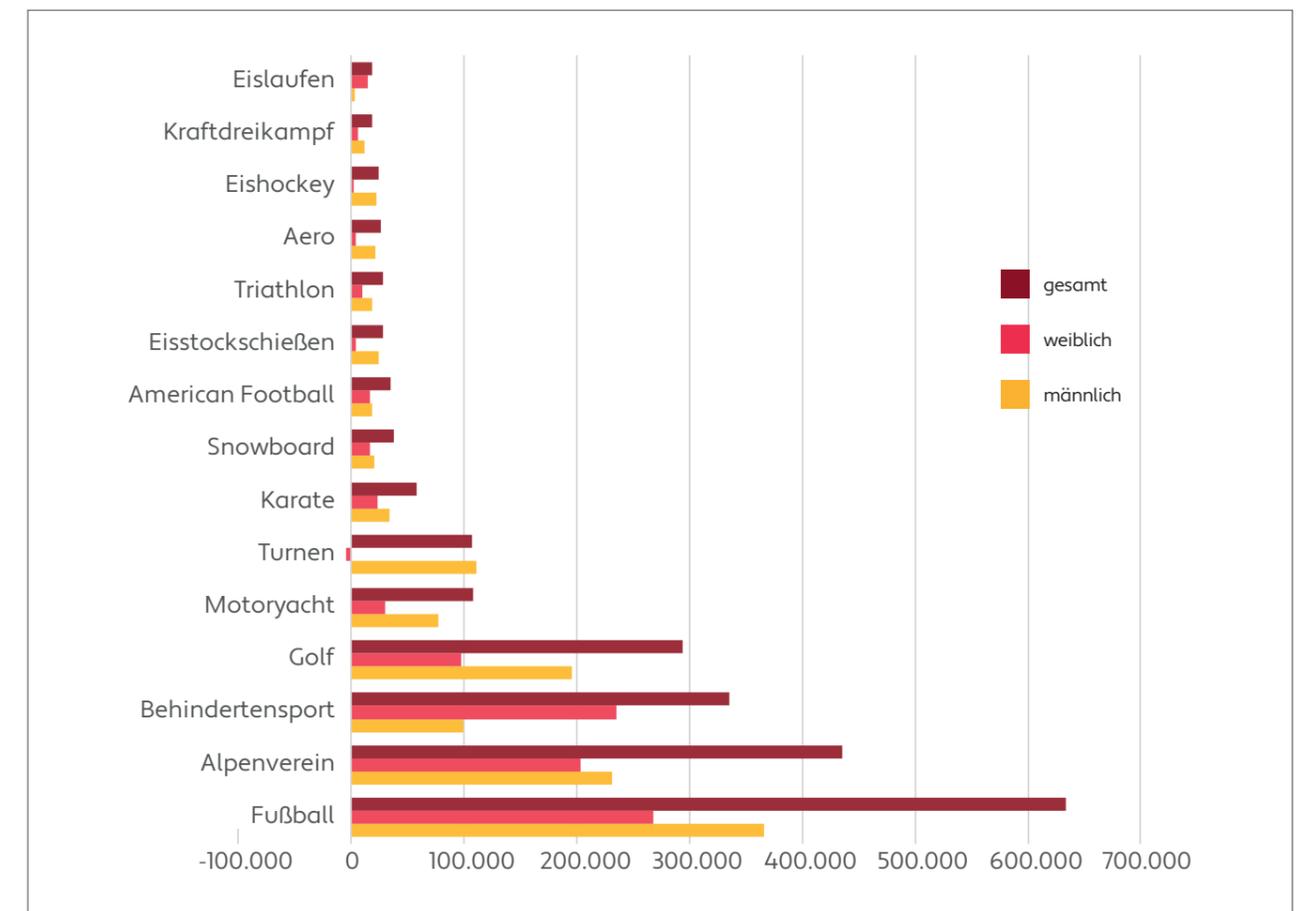


Abb. 18: Mitgliederzuwächse bei den Spitzenverbänden zwischen 2000 bis 2015 in absoluten Zahlen (ohne Modernen Fünfkampf, s. Text)

### 2010 bis 2015

Das Spitzentrio mit den höchsten prozentualen Zuwächsen bilden Triathlon, Karate und Motorsport, wobei große Unterschiede in den Veränderungen bei männlichen und weiblichen Mitgliedern festzustellen

sind. Während Triathlon und Karate prozentual mehr weibliche Mitglieder gewinnen, verliert der Motorsport weit über die Hälfte seiner weiblichen Mitglieder zwischen 2010 und 2015.

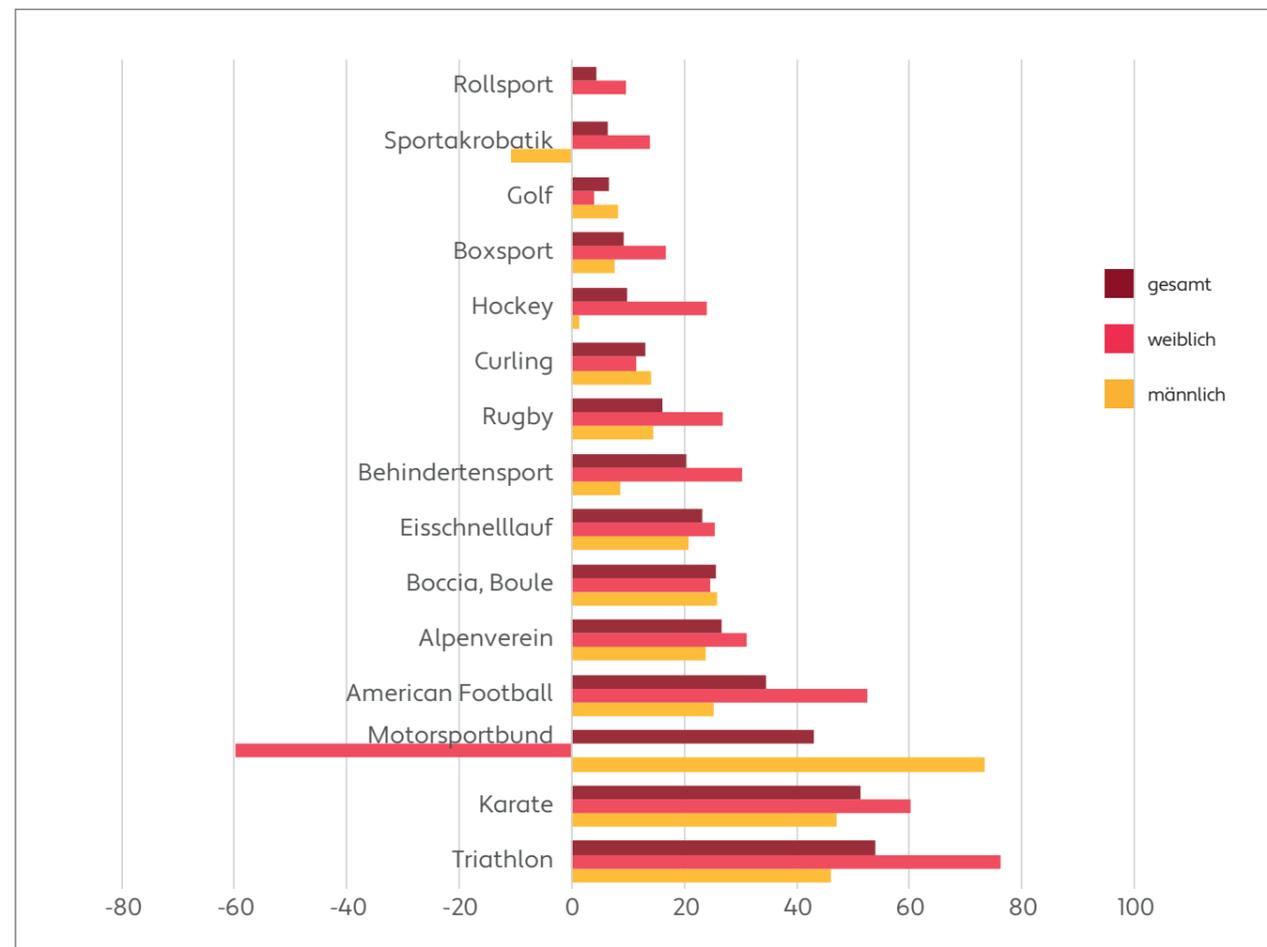


Abb. 19: Mitgliederzuwächse bei den Spitzenverbänden zwischen 2010 bis 2015 in Prozent (ohne Modernen Fünfkampf, s. Text)

### Deutscher Verband für Modernen Fünfkampf

Eine Sonderrolle nimmt der Deutsche Verband für Modernen Fünfkampf ein. Dieser erhöhte von 2000 auf 2015 seinen Mitgliederbestand von über 6.000 auf über 103.000 Mitglieder und hat damit in 2015 etwa 15 Mal mehr Mitglieder als noch in 2000. Die Ursachen für diesen Zuwachs dürften weniger in einer gezielten

Entwicklung sportartbezogener Mitgliedschaften zu suchen sein, sondern vielmehr im veränderten Meldeverhalten von Vereinen liegen. Diese Annahme wird durch den Blick auf die kaum veränderte Anzahl der Trainerlizenzen bestätigt, die der Verband in den letzten Jahren ausgegeben hat.



### 3.4.2 Spitzenverbände mit Mitgliederverlusten

#### ... in absoluten Mitgliederzahlen

Tennis, Schützen und Handball zählen nach wie vor zu den mitgliederstärksten Organisationen im deutschen Sport, sie verlieren jedoch die meisten und überwiegend männliche Mitglieder. Von den 15

Spitzenverbänden, die seit 2010 die höchsten Mitgliederverluste zu verkraften haben, zählen 11 Spitzenverbände mit olympischen Disziplinen.

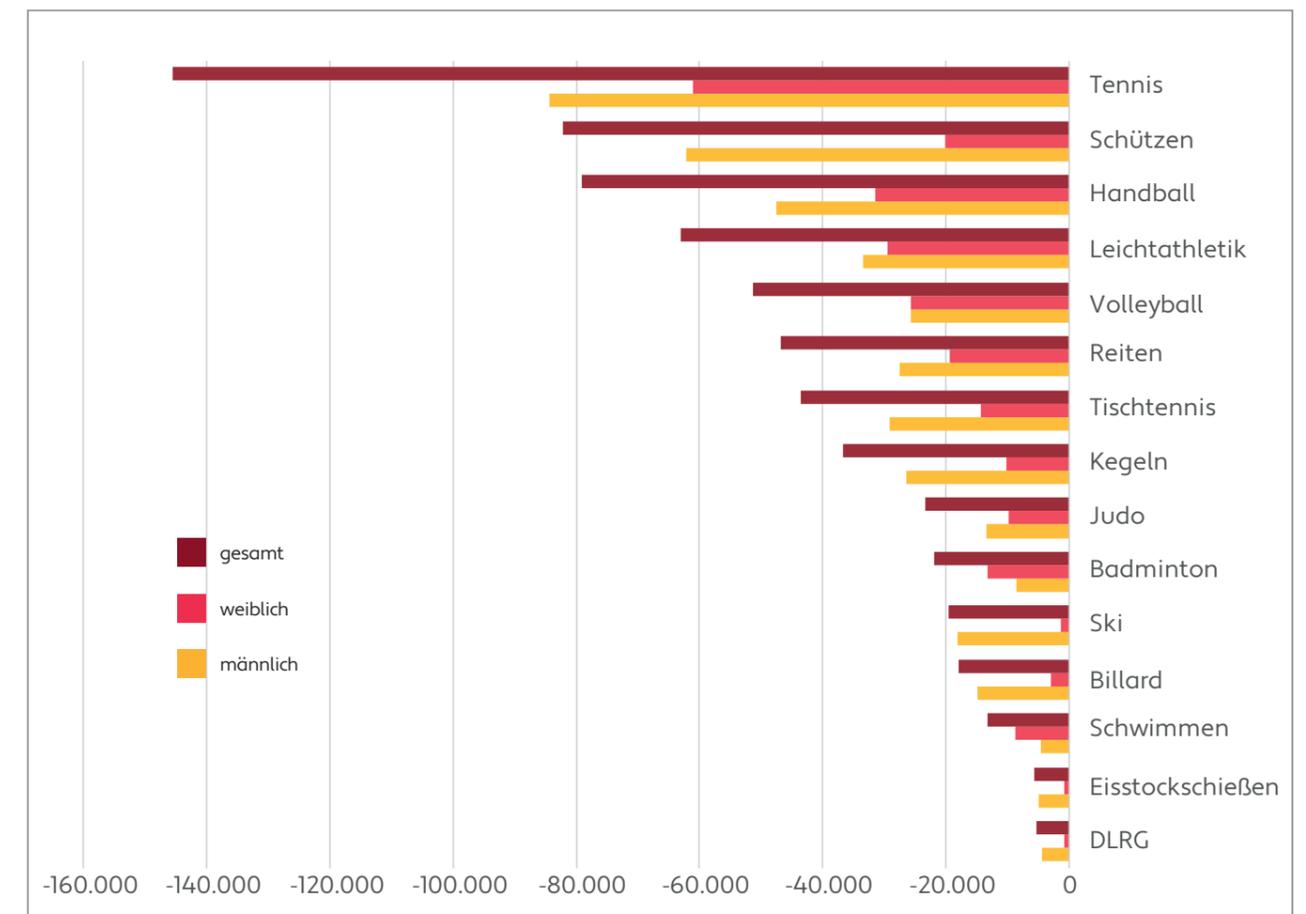


Abb. 20: Mitgliederverluste bei den Spitzenverbänden zwischen 2010 bis 2015 in absoluten Zahlen

### ... im prozentualen Anteil des jeweiligen Mitgliederbestandes

In Relation zum Mitgliederbestand 2010 verlieren Skibob, Billard und Kegeln am stärksten. So hat der Deutsche Skibob Verband seit 2000 etwa 2.000 Mitglieder verloren und liegt in 2015 bei unter 400 Mitgliedern bundesweit. Billard hat aktuell ca. 15.000 Mitglieder

weniger als in 2000 und liegt nunmehr bei knapp 28.500 Mitgliedern. Der Kegelsport hat seit 2000 über zwei Drittel seiner Mitglieder verloren und liegt nun bei knapp 85.000 Mitgliedern.

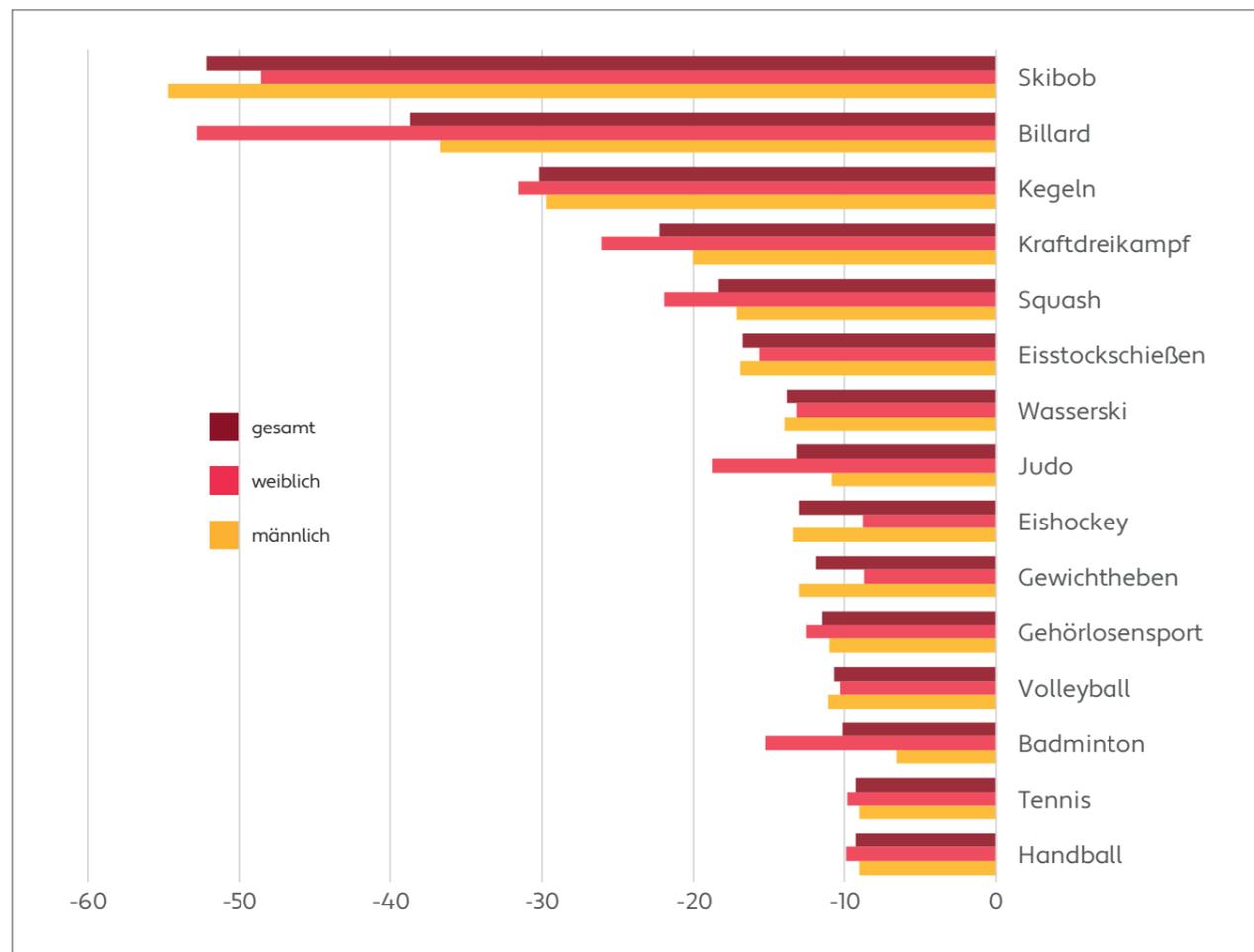


Abb. 21: Mitgliederverluste bei den Spitzenverbänden zwischen 2010 bis 2015 in absoluten Zahlen

### 3.4.3 Spitzenverbände mit mehr als 500.000 Mitgliedschaften<sup>16</sup>

14 Spitzenverbände haben über 500.000 Vereinsmitglieder gemeldet, 11 davon waren bei den Olympischen Spielen oder den Paralympics in Rio 2016 am Start. Insgesamt sind 86,2 Prozent aller in den Spitzenverbänden gemeldeten Vereinsmitglieder in dieser Gruppe vertreten. Die mitgliederstärksten Sportarten sind weiterhin Fußball, Turnen und Tennis.

Fußball, Alpenverein, Golf und Behindertensport wachsen kontinuierlich seit 2000, während Tennis, Schützen, Leichtathletik, Reiten Tischtennis, Schwimmen, DLRG kontinuierlich rückläufige Mitgliederzahlen melden. Die höchsten Zuwächse an Mitgliedern haben nach wie vor Fußball, Alpenverein und Behindertensport, wobei sich

der Alpenverein mit einem durchschnittlichen Mitgliederzuwachs von jährlich 37.000 in den letzten 5 Jahren in der Rangfolge nach oben geschoben hat. Dagegen sind die stärksten Mitgliederrückgänge bei den Schützen und im Tennis festzustellen. Während die Schützen in den letzten Jahren im Schnitt zwischen 13.000 und 14.000 Mitglieder jährlich verlieren, hat sich der Mitgliederverlust im Tennis von einem durchschnittlichen jährlichen Verlust von ca. 44.500 Mitgliedern in den Jahren 2000 bis 2010 auf etwa 24.000 in den vergangenen fünf Jahren verlangsamt.

Spitzenverband	2015		2010		2000	
	Rang	Mitglieder	Rang	Mitglieder	Rang	Mitglieder
Fußball	1	6.889.115	1	6.756.562	1	6.255.299
Turnen	2	4.970.104	2	4.972.043	2	4.863.046
Tennis	3	1.413.995	3	1.559.412	3	2.049.290
Schützen	4	1.356.900	4	1.439.111	4	1.585.562
Alpenverein	5	1.053.410	7	831.762	11	618.381
Leichtathletik	6	822.646	5	885.664	5	849.004
Handball	7	767.326	6	846.359	6	826.002
Reiten	8	690.200	8	737.103	7	746.259
Behindertensport	9	640.362	14	531.671	14	305.072
Golf	10	639.137	10	599.328	13	345.206
Tischtennis	11	570.655	9	614.179	8	698.204
Schwimmen	12	562.273	12	575.509	10	639.101
Ski	13	560.516	11	580.082	9	670.936
DLRG	14	549.781	13	555.081	12	557.170
<b>Summe</b>		<b>21.486.420</b>		<b>21.483.866</b>		<b>21.008.532</b>

Tab. 13: Mitgliederentwicklung in Spitzenverbänden mit über 500.000 Mitgliedern von 2000 bis 2015; Spitzenverband in rot = Mitgliederverlust, Spitzenverband in grün = Mitgliederzuwachs; Spitzenverband in schwarz = uneinheitliche Entwicklung; Rangliste in grün = Verbesserung, rot = Verschlechterung jeweils im Vergleich zum vorhergehenden Zeitraum

<sup>16</sup> Auch in den nachfolgenden Ausführungen sind die Sportfischer nicht mehr enthalten.

### 3.4.4 Spitzenverbände unter 100.000 Mitgliedern

27 Spitzenverbände rangieren in der Spanne zwischen 10.000 und 100.000 Mitglieder, darunter 13 Spitzenverbände mit Sportarten, die bei den Spielen in Sotchi 2014 und Rio 2016 vertreten waren.

Sportart	Mitglieder 2015	Sportart	Mitglieder 2015
Schach	89.628	Billard	28.419
Kegeln	84.882	Fechten*	25.492
Rudern*	83.792	Eishockey*	24.722
Hockey*	81.750	Baseball/Softball	23.364
Boxsport*	70.801	Motorsportbund	22.258
Ringens*	63.978	Gewichtheben*	21.006
Sporttauchen	63.006	Boccia, Boule	20.170
Taekwondo*	56.512	Kraftdreikampf	18.419
Triathlon*	54.848	Eislaufen*	18.293
American Football	53.851	Sportakrobatik	13.968
Ju-Jutsu*	50.752	Rugby*	13.542
Snowboard*	37.681	Squash	11.461
Rollsport	34.809	Floorball	10.961
Eisstockschießen	28.688		

Tab. 14: Spitzenverbände zwischen 10.000 und 100.000 Mitglieder (mit \* gekennzeichnete Sportarten sind im aktuellen Olympischen Programm)

9 Verbände haben in 2015 weniger als 10.000 Mitglieder gemeldet, zwei davon aus dem olympischen Bereich.<sup>17</sup>

Sportart	Mitglieder 2015
Minigolf	9.583
Rasenkraftsport	9.169
Dart	8.493
Gehörlosensport	8.302
Bob und Schlitten	6.748
Wasserski	2.543
Eisschnelllauf	1.396
Curling	767
Skibob	378

Tab. 15: Spitzenverbände unter 10.000 Mitglieder

<sup>17</sup> 10.000 Mitglieder sind laut DOSB-Aufnahmeordnung vom 6. Dezember 2014 die Mindestgrenze für die Aufnahme von neuen Sportorganisationen in den DOSB.



# 4. FAZIT

## 4.1 Fazit aus der Analyse der DOSB-Bestandserhebungen

Die in Kapitel 1 bis 3 dargestellten Fakten und Veränderungen zeigen je nach Analyseebene unterschiedliche Tendenzen und verdeutlichen, dass Sportvereine keinesfalls überholt sind und noch immer eine hohe Anziehungskraft aufweisen. Dennoch ist das Mitgliederwachstum in den Sportvereinen keinesfalls selbstverständlich. Zwar sagen so viele Menschen wie nie zuvor von sich selbst, dass sie regelmäßig Sport betreiben, und die Mitgliederzahlen in den Vereinen sind trotz Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2010 gestiegen. Doch in den letzten fünf Jahren stagnierte die Entwicklung.

### Die wichtigsten Ergebnisse:

- Seit 2010 sinkt die Anzahl der Vereinsmitglieder nur in den beiden Jahren 2011 und 2014, in den anderen Jahren steigt sie und bleibt damit insgesamt stabil.
- Von 2000 auf 2015 gibt es ein Plus von 415.000 weiblichen und ein Minus von 24.000 männlichen Mitgliedern, insgesamt also einen Zuwachs von 391.000 Mitgliedern. In den letzten fünf Jahren hat sich der Trend, dass immer mehr Mädchen und Frauen Mitglieder im Sportverein werden, fortgesetzt. Denn in diesem Zeitraum zählen die Vereine mehr weibliche (10.000) und weniger männliche (-33.000) Mitglieder.
- Es gibt nach wie vor große länderspezifische Unterschiede: In den Landessportbünden der bevölkerungsreichen Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg sind insgesamt mehr als die Hälfte aller Sportvereinsmitglieder in Deutschland registriert.
- Die Landessportbünde im Osten liegen hinsichtlich des Organisationsgrades in Sportvereinen weiterhin zwar deutlich zurück, konnten jedoch gerade in den vergangenen Jahren den Rückstand verringern.
- Immer mehr Kinder im Alter von 6 Jahren und jünger sind Mitglied in einem Sportverein, dagegen sind bei den 7- bis 18-jährigen Mädchen und Jungen die Mitgliederzahlen leicht rückläufig. Allerdings gelingt es dem Vereinssport, den Organisationsgrad in diesen Altersgruppen bis 18 Jahre durchweg zu erhöhen.
- In der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen verlieren die Sportvereine die meisten Mitglieder, wenn auch zwischen 2010 und 2015 deutlich weniger als in den Vorjahren. Immerhin sind in 2015 33,3 Prozent weniger Männer und 37,8 Prozent weniger Frauen Mitglieder in

Sportvereinen als noch im Jahr 2000. Die Rückgänge bezogen auf die letzten fünf Jahre liegen noch bei 3,2 Prozent (Männer) und 6,1 Prozent (Frauen).

- Die größten Zuwächse sind bei den über 60-Jährigen festzustellen. So melden die Vereine in 2015 52,3 Prozent mehr männliche und 93,5 Prozent mehr weibliche Mitglieder als noch in 2000. Zwischen den Jahren 2010 und 2015 liegt der Zuwachs bei 10,5 Prozent (Männer) und 15,4 Prozent (Frauen).
- Bei den Spitzenverbänden verlieren die olympischen Spitzenverbände in den letzten fünf Jahren insgesamt 1,5 Prozent der Mitglieder. Dagegen wachsen die nichtolympischen Verbände um 17,1 Prozent, wenn man den durch den Austritt der Sportfischer produzierten Sondereffekt herausrechnet.
- Wenn die Sportorganisationen die Mitgliederentwicklung in Sportvereinen erfolgreich weiter begleiten wollen, sind vertiefende Analysen auf Länderebene und in den Spitzenverbänden hilfreich und sinnvoll. Für die Spitzenverbände können differenzierte Analysen nach Alter und Geschlecht weiter aufschlussreich sein. Zweckmäßig wären hier zudem weiterführende vergleichende Analysen in den Landesfachverbänden.
- Die wachsende Nachfrage nach Sport- und Bewegungsangeboten ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr alleine durch die Sportvereine zu bewältigen und es haben sich zusätzlich zum individuell-selbstorganisierten Sport neue Formen und Geschäftsmodelle entwickelt. Neben kommerziellen Sportanbietern, Krankenkassen, Einrichtungen der gesundheitlichen Prävention und Rehabilitation, Volkshochschulen u. a. m. gibt es auch eingetragene (Sport-)Vereine, die den Weg in die Sportorganisationen nicht oder nur in Teilen finden. Vor allem letztere sind für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen deshalb von Interesse, weil sie gemeinnützig und demokratisch legitimiert sind und insofern anschlussfähig an das Sportverbandssystem in Deutschland wären.<sup>18</sup> Daher stellt sich etwa die Frage, ob der unter dem Dach des DOSB organisierte, gemeinnützige Sport solchen Sportvereinen oder sportaffinen Organisationen eine Perspektive öffnen sollte und wie diese ggf. aussehen könnte.

<sup>18</sup> Siehe dazu auch: Fischer, P.: Gemeinnützige Daseinsvorsorge und Wettbewerbsordnung. Eine Untersuchung am Beispiel der Sportförderung. Bucerius Law School, Hamburg 2016 und Krimmer, H.: Der gemeinnützige Sport zwischen Kontinuität und Wandel. Stifterverband, Berlin 2016

- Es stellt sich auch die Frage, welchen Einfluss die Entwicklung der Fan-Abteilungen vor allem in den Fußball-Bundesligen auf die Mitgliederentwicklung hat. Setzt man hier einen signifikanten Effekt voraus, erstaunt die Tatsache umso mehr, dass das Mitgliederwachstum in den letzten Jahren darauf zurückzuführen ist, dass die Anzahl weiblicher Mitglieder stark angestiegen ist, die Anzahl männlicher Mitglieder sich dagegen kaum verändert hat.
- Männer und Frauen zwischen 27 bis 40 sind in weitaus geringerem Maße als andere Altersgruppen mit dem Sportverein verbunden und es werden sogar immer weniger. Dies ist aus gesundheits- und gleichermaßen aus engagementpolitischer Perspektive eine bedenkliche Entwicklung. Auch wenn es über Gründe und Ursachen noch keine verlässlichen Ergebnisse gibt, kann angenommen werden, dass die vielfach auf den Bedarf von Schülerinnen und Schülern zugeschnittenen kommunalen Sportstätten, ihr sanierungsbedürftiger Zustand und ihre eingeschränkte zeitliche Verfügbarkeit und Flexibilität, die sich durch die flächendeckende Einführung der Ganztagschulen weiterhin reduzieren, wenig attraktiv für diese Altersgruppe ist. Die regelmäßig von den kommerziellen Sportanbietern vorgelegte Statistik zeigt, dass Wachstum möglich ist, wenn die Rahmenbedingungen – geeignete, attraktive Räume, professionelles Umfeld, flexibles und vielfältiges Kursangebot – stimmen.
- Nach wie vor fehlt eine differenzierte Betrachtung unterschiedlicher Vereinstypen und –größen mit ihren jeweiligen Auswirkungen auf die Mitgliederentwicklung. Exemplarische Analysen zeigen, dass die mitgliederstarken Sportvereine tendenziell weiter wachsen, die mitgliederschwächeren Sportvereine ihre Mitglieder halten und Mitgliederverluste vor allem in jenen Sportvereinen zu finden sind, die zu groß für den Aufbau persönlicher Bindungen und zu klein für vereinseigene Sportstätten und hauptamtliche Unterstützung sind.
- In den Vereinen und Verbänden gibt es Engpässe im Hinblick auf die Entwicklung zeitgemäßer Angebote, moderner Vereinsstrukturen, stimmiger Mitglieder- und Nachfrageorientierung und einer angemessenen Prozessbegleitung hierfür. Der DOSB hat sich daher in den Sportentwicklungsberichten immer wieder den damit verbundenen Fragen und Antworten der Vereine zugewandt und sie in Konferenzen, Veranstaltungen, Projekten, Vorträgen und Publikationen bearbeitet und dokumentiert. Darüber hinaus hatte der DOSB-Innovationsfonds in den Jahren 2012 bis

2014 seinen Schwerpunkt auf der Mitglieder- und Sportartenentwicklung als konstituierende Kern- und Daueraufgabe des Vereinssports.

Wenn wir also mehr Mitglieder für die Vereine gewinnen bzw. den Bestand erhalten wollen, ist es weiterhin erforderlich, dass der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen ...

- ... Förderinstrumente für Vereine entwickeln, die differenziert auf die Bedürfnisse von kleinen, mittleren und großen Vereinen zugeschnitten sind,
- ... die Vereine im Osten sowie in urbanen Ballungsräumen darin unterstützen, mehr Mitglieder zu gewinnen und zu binden und die dafür erforderliche Infrastruktur zu entwickeln,
- ... Sportarten und Vereine altersgemäß und mit neuen Kooperationspartnern weiterentwickeln,
- ... neue Zielgruppen durch die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Akteuren gewinnen,
- ... vor allem die 27- bis 40-Jährigen in das Zentrum ihrer Aktivitäten stellen. Hier könnte eine besondere Betrachtung und Gewinnung der Zielgruppe der Familien zielführend sein, da Eltern durch ihre Kinder und Kinder wiederum über ihre Eltern zum Sporttreiben gewonnen werden können. Auch zur Übernahme eines Ehrenamtes sind Eltern bzw. Großeltern besonders gut ansprechbar.
- ... sich dafür einsetzen, bestehende und potentiell nutzbare Sport- und Bewegungsräume qualitativ und quantitativ auszubauen, und hierbei die Potentiale kommunaler wie vereinseigener Sportanlagen, normierter Sportanlagen wie Sporträume in der Natur berücksichtigen,
- ... Engagement und Ehrenamt auf allen Ebenen als wichtigste Personalressource des Vereinssports weiterentwickeln und fördern,
- ... sich für eine Stärkung der Strategie- und Kooperationsfähigkeit der Sportorganisationen sowie für eine Verbesserung von Management und Führung der Vereine und Verbände einsetzen und schließlich
- ... geeignete Analyseinstrumentarien, wie z. B. die Sportentwicklungsberichte, weiterentwickeln mit dem Ziel, differenzierte und passgenaue Lösungen für die unterschiedlichen Herausforderungen zu erarbeiten.

## 4.2 Fazit der DOSB-Fokusgruppe Sportarten- und Mitgliederentwicklung<sup>19</sup>

### Ausgangssituation:

In den Jahren 2012 bis 2014 hat der DOSB seinen Innovationsfonds mit dem Schwerpunkt Sportarten- und Mitgliederentwicklung ausgeschrieben und eine Fokusgruppe eingerichtet, um die ausgewählten Projekte der Mitgliedsorganisationen zu begleiten und auszuwerten.

In den Projekten wurde deutlich, dass die hohe Komplexität des Themas „Mitgliederentwicklung“ die vermeintlich einfachen Lösungen und Zugänge erschweren. So ist grundsätzlich zwischen Maßnahmen zur Mitgliederentwicklung auf der Verbandsebene und Maßnahmen auf der Vereinsebene zu unterscheiden: Während die Verbände gezielte Beratung und schließlich Organisationsentwicklungsprozesse benötigen, um verbandliche Mitgliedschaftsmodelle weiter zu entwickeln, können sie die Gewinnung und Bindung von einzelnen Mitgliedern in den Vereinen nur indirekt beeinflussen und kaum selbst steuern.

Um also Mitgliederentwicklung vor Ort in den Vereinen gestalten zu können, brauchen Verbände deren Interesse und Mitwirkung. Denn nicht jeder Verein verfolgt das Ziel, die eigenen Mitgliederzahlen zu steigern. Häufig stehen diesen Überlegungen personelle, räumliche und finanzielle Kapazitätsengpässe entgegen, die durch einen erhöhten Organisationsaufwand, wenig kalkulierbare Folgekosten u. a. m. entstehen können. Vor allem in den kleineren und mittelgroßen Vereinen fehlen die erforderlichen Ressourcen in Form von Zeit, Engagement, Personal, „Marktkennntnissen“ oder Projektstrukturen, um Mitgliederentwicklung gezielt und systematisch betreiben zu können.

Zudem kann eine systematische Mitgliederentwicklung nicht allein auf das quantitative Wachstum reduziert werden. Auch eine Weiterentwicklung der Angebotsqualität und der Vereinsphilosophie öffnen neue Wege in Vereinen und Verbänden. Dies kann zum Beispiel darin liegen, mehr und besser ausgebildete Übungsleiter/innen und Trainer/innen einzusetzen oder auch bestimmte, im Umfeld eines Vereins vorhandene Zielgruppen, wie geflüchtete Menschen, Kinder mit Übergewicht, Menschen mit Behinderung bewusst verstärkt anzusprechen, um soziale Verantwortung vor Ort zu übernehmen. Solche Aktivitäten sollten dann gerade nicht für das Ziel der Mitgliederentwicklung instrumentalisiert werden.

Mitgliederentwicklung ist dann vor allem ein Querschnittsthema, in das viele andere Ansätze und Themen integriert werden können: (Wettkampf)Sport für Ältere und Familien, inklusive und integrative Sportangebote, präventive Sportkurse oder auch die Einbindung von engagierten Menschen für die Vereinsarbeit u. a. m. Mitgliederentwicklung ist also nicht gleichbedeutend mit Mitgliedergewinnung, sie kann sowohl quantitativ als auch qualitativ stattfinden.

Was heißt das für Verbände? Verbände haben in diesem Zusammenhang vor allem eine Dienstleistungsfunktion in Form von Unterstützung und Monitoring. Ihre Aufgabe liegt in erster Linie darin, Stärken und Schwächen, aber auch Potenziale ihrer Sportart(en) und ihres Mitgliederspektrums zu identifizieren. Dabei ist es wichtig, nicht alle Vereine über einen Kamm zu scheren, sondern den verbandlichen Aktivitäten ein differenziertes Vereinsbild zugrunde zu legen, das einen Verein dazu befähigt, individuelle und passgenaue Lösungen zu entwickeln und dabei die örtlichen Gegebenheiten, die sozial-räumliche Struktur und die Vereinsphilosophie angemessen zu berücksichtigen.

Dabei dürften einzelne und kurzfristig angelegte Maßnahmen von Verbänden kaum zu nachhaltigen Effekten führen. Es braucht einen abgestimmten Aktionsplan im Verband, um die Vereine bei ihrer Aufgabe der Mitgliederentwicklung zu unterstützen. Hierzu zählen u. a. „Imagebildung“ für den Sport allgemein oder für eine bestimmte Sportart sowie die Steigerung der Attraktivität von Sportarten, z. B. durch Änderungen des Wettkampfsystems bzw. der Formen der Sportausübung. Um Mitgliederentwicklung aus Verbandssicht zu betreiben, braucht es folglich eine stringente Strategie, die für den Gesamtverband gilt, die nicht nur einzelne Personen oder Abteilungen betrifft und die bewusst entschieden und gesteuert wird. Es braucht also einen innerverbandlichen Konsens und eine breite Mitwirkung auf allen Ebenen, wenn sich ein Sportverband der Herausforderung stellen will, Mitgliederentwicklung zu gestalten. Dabei sind in der Regel neben inhaltlichen Fragestellungen (Welchen thematischen Schwerpunkt wollen wir setzen? Wen wollen wir ansprechen? Wie wollen wir vorgehen?) auch Zuständigkeits-, Abstimmungs- und Kommunikationsfragen zu klären (Wer arbeitet mit wem zusammen? Wo liegen Verantwortungen? Wie läuft die wechselseitige Information).

### Mitgliederentwicklung als strategische Maßnahme:

Um Mitgliederentwicklung aktiv zu betreiben, braucht es also eine Strategie. Dazu können drei Ansätze unterschieden werden.

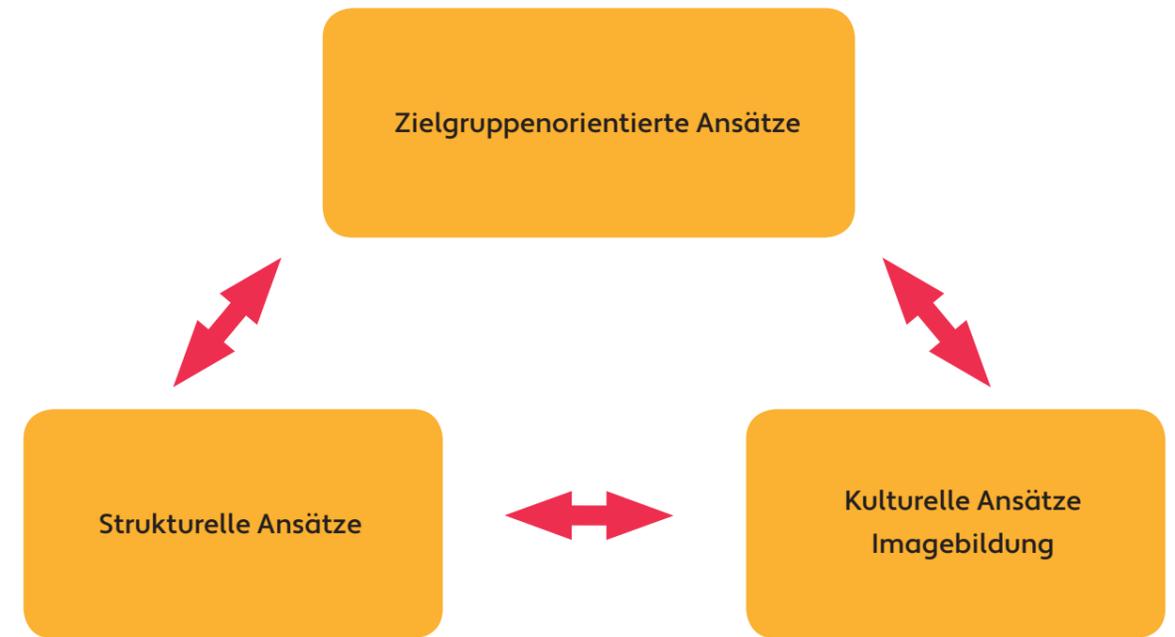


Abb. 22: Ansätze für Strategieentwicklung

Hinter „zielgruppenorientierten Ansätzen“ steht die Idee, Angebote und Kommunikationsformen zu entwickeln, die auf die besonderen Bedarfe und Anforderungen einzelner Zielgruppen zugeschnitten sind (hier z. B. Menschen mit Behinderung, ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen im Alter von 27-40 Jahren). Dabei sind Kenntnisse über das Mitgliederspektrum im Verein, über die Bevölkerung in seinem Einzugsbereich und über die verfügbaren Sportstätten erforderlich. Darüber hinaus ist die Analyse der spezifischen Wünsche und Erwartungen (potentieller) Vereinsmitglieder unabdingbar. Parameter, die es zu berücksichtigen gilt, sind z. B.: Motive zum Sporttreiben, zeitliche/räumliche Verfügbarkeit des Angebots etc. Hierauf ausgerichtet werden dann neue Angebotsformen und teilweise auch Spiel- und Wettkampfsysteme entwickelt. Zielgruppenorientierte Ansätze können aber auch nach innen gerichtet sein und sich auf die Gewinnung von Ehrenamtlichen beziehen, als eine wesentliche Voraussetzung überhaupt Entwicklung in Gang setzen zu können.

„Strukturelle Ansätze“ bezeichnen die Idee, Rahmenbedingungen für Wachstum und Entwicklung zu schaffen. Das können infrastrukturelle Ansätze sein (zum Beispiel der Neubau von Sporthallen, die Übernahme von Sportinfrastruktur durch Vereine oder ähnliches). Das können aber auch neue Mitgliedschaftsmodelle sein oder strukturelle Änderungen im Verein wie zum Beispiel neue Vorstands- oder Abteilungsstrukturen. Und das können auch neue Formate für Beteiligung, Ehrenamt und freiwilliges Engagement sein. Auch hier bedarf es einer systematischen Betrachtung von Stärken, Schwächen und Potentialen des Vereins in seinem Umfeld.

„Kulturelle Ansätze“, wie z. B. die Verbesserung des Images einer Sportart, setzen auf Kongruenz zwischen gelebter (Vereins-)Wirklichkeit und dem nach außen transportiertem Bild. Das heißt, dass es hier darum geht, die Kultur der internen Vereins- oder Verbandszusammenarbeit in den Blick zu nehmen und zu verbessern. Im Zentrum stehen dabei die interne Kommunikation sowie die Innovationskraft des Vereins oder Verbands neue Angebote und Möglichkeiten zu

<sup>19</sup> Abschlussbericht der Führungsakademie des DOSB von Daniel Illmer

bieten, um Entwicklung und Wachstum gewährleisten zu können. Eine wesentliche Rolle spielt darin eine Außenorientierung der Sportorganisationen, die sich in

der Bereitschaft äußert, mit anderen Organisationen zu kooperieren und in Netzwerken tätig zu werden.

### Ableitungen – Empfehlungen – Schlussfolgerungen

- Ob im Verein oder im Verband: Eine gezielte und wirksame Mitgliederentwicklung setzt strategische Grundentscheidungen und Prozesse der Organisationsentwicklung voraus. Im optimalen Falle ergänzen sich Maßnahmen auf Vereins- und Verbandsebene, bauen aufeinander auf und profitieren voneinander.
- Es ist sinnvoll, Mitgliederentwicklung als Querschnittsaufgabe in einem Verband zu verankern und Maßnahmen zur Mitgliederentwicklung in die allgemeine Verbandsentwicklung zu integrieren. Dafür braucht es ein klares verbandsinternes Bild von der eigenen Rolle und den damit verbundenen Aufgaben. Dies gilt es im Gesamtverband zu entwickeln und auf eine breite Basis zu stellen.
- Als Leitplanken für den Prozess können dabei u. a. folgende Fragen dienen: „Wofür stehen wir im Handlungsfeld Sportarten- und Mitgliederentwicklung“? „Wie stellen wir uns unsere Rolle vor?“ „Was sind unsere Aufgaben?“ „Wie wollen und können wir wirken?“ „Was wollen wir erreichen?“ „Mit wem wollen wir wie zusammenarbeiten?“ „Wie können wir unsere Vereine bestmöglich unterstützen?“ Wenn die Fragen

beantwortet werden können, wird das Bild klarer und es können Maßnahmen, Projekte, etc. abgeleitet und umgesetzt werden.

- Beispiele guter Praxis, aber auch Misserfolge von Sportverbänden und -vereinen liefern darüber hinaus Orientierung und zeigen Möglichkeiten auf, die in der eigenen Strategie- und Maßnahmenentwicklung berücksichtigt werden können.
- Eine wichtige Aufgabe für Verbände liegt insbesondere in der Kommunikation über alle Ebenen hinweg. Dazu gehört es, Austauschplattformen und Möglichkeiten des Voneinander Lernens zu schaffen – z. B. durch Präsentation gelungener Vereinsprojekte oder Austauschformate der eigenen Verbandsgliederungen.

Eine klare Definition von „Mitgliederentwicklung“ ist letztlich kaum möglich, und es gibt keine allgemein verwertbaren Musterlösungen oder pauschale Rezepte für die Gewinnung und Bindung von Mitgliedern oder die Weiterentwicklungen von Sportangeboten.



## 4.3 Fazit aus der Sonderauswertung „Zivilgesellschaft in Zahlen“<sup>20</sup>

Der Deutsche Stifterverband hat ein auf Langfristigkeit ausgelegtes Monitoring zur „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ) aufgelegt. In 2012 wurden erstmals repräsentative Daten über Vereine, Stiftungen, Genossenschaften und andere gemeinnützige Organisationen erhoben, die u. a. interessante Einblicke in den Engagementbereich Sport geben. Daher hat der DOSB eine Sonderauswertung Sport beauftragt, die unter dem Titel: „Der Gemeinnützige Sport zwischen Kontinuität und Wandel“ veröffentlicht wurde. Die Ergebnisse belegen, dass der gemeinwohlorientierte und verbandlich organisierte Vereinssport der mit Abstand größte Bereich des gemeinnützigen Sektors ist und dass der Vereinssport angesichts des Wertewandels hin zu mehr Autonomie und Individualisierung im Engagement umdenken muss. Autor Holger Krimmer leitet daraus konkrete Handlungsempfehlungen für den Sport ab, die im Folgenden wörtlich wiedergegeben werden.

### Handlungsempfehlungen: Alte und neue Wege

Aus keiner wissenschaftlichen Studie lassen sich zwingende und konkrete Aufträge an die Praxis ableiten. Vielmehr kann eine Studie wie die hier vorliegende auf grundlegende Entwicklungen, Chancen und auch Probleme hinweisen. Daraus lassen sich Anpassungsbedarfe an neue Entwicklungen ableiten.

Dieser Sichtweise entsprechend verstehen sich die Handlungsempfehlungen als von empirischen Befunden ausgehende Vorschläge, in die eine oder andere Richtung zu denken und damit als Wegweiser für die praktische Arbeit vor Ort.

**1** Organisationsbindungen stärken: Für die Gewinnung ehrenamtlicher Vereinsvorstände und anderer zeitintensiven Engagierter – insbesondere für Sportvereine ein drängendes Problem – müssen entsprechende organisationale Voraussetzungen geschaffen werden. Da Mobilisierungsprozesse für solche Ehrenamtliche im Sport fast ausschließlich intern verlaufen und die so Engagierten meist über lange Jahre aktive Mitglieder waren, sind Sportvereine besonders darauf angewiesen, Organisationsbindungen und den Kontakt auch zu inaktiven Mitgliedern aufrecht zu erhalten. Die Ergebnisse zeigen, dass frühere Mitglieder in späteren Lebensphasen häufig wieder an ihr Engagement anknüpfen. Kontakt und Bindung auch zu nicht aktiven Mitgliedern aufrecht zu erhalten kann z. B. auch mit Blick auf Lebensphasen wichtig sein, in denen Mitglieder temporär den Wohnort wechseln und damit den Bezug zu „ihrem“ Verein verlieren. Die Entwicklung von Instrumenten für eine solche „Alumni“-Arbeit kann auf beiden Ebenen, der des Vereins und der des Verbandes erfolgen. Verbände

können zudem eine wichtige Rolle als Drehkreuz gewonnener Erfahrungen und entwickelter Modelle zwischen den Vereinen übernehmen.

**2** Sportvereine sind wichtige Plattformen gesellschaftlicher Integration und Inklusion, insbesondere in kleineren und mittelgroßen Städten. Engagement in Sportvereinen muss damit nicht immer nur rein sportliche Ziele verfolgen, sondern kann durchaus auch als ein gesellschaftspolitisches Engagement verstanden werden. Das belegt auch die aktive Rolle, die viele Sportvereine in der zurückliegenden Flüchtlingskrise übernommen haben. Eine Möglichkeit, noch mehr Bürgerinnen und Bürger für ein Engagement im Sport zu begeistern, könnte darin liegen, eben dieses Profil auch in der Außendarstellung des organisierten Sports zu stärken. Denn gerade in dieser Phase kam es zu einem enormen Anstieg spontaner Hilfs- und Mitwirkungsbereitschaft. Doch erste Studienergebnisse zeigen, dass Sportvereine kaum als geeignete Adressaten für ein solches eher gesellschaftspolitisches Engagement angesehen wurden und einen größeren Teil dieses Engagementpotentials an sich binden konnten.

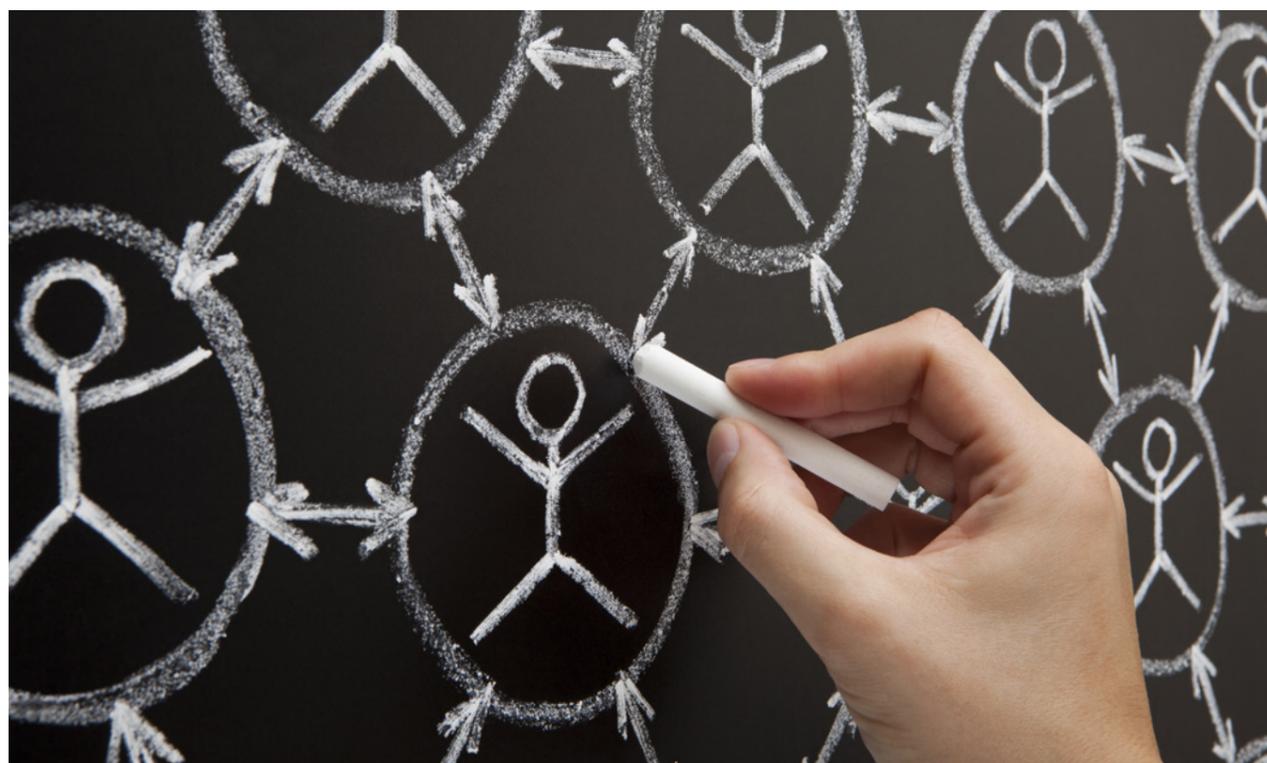
**3** Mitgliedschaftshürden senken: Das Modell Sportverein hat sich bewährt. Das zeigt sich bereits dadurch, dass der Sport über längere Zeit hinweg der größte Engagementbereich ist. Doch haben sich in den letzten Jahren die gesellschaftlichen Bedingungen geändert. Zunahme von Mobilität, Entleerung ländlicher Räume, demografischer Wandel und weitere gesellschaftliche Entwicklungen haben auch Auswirkungen für den Sportbereich. Wie es daher wichtig ist, den Sportverein neben

<sup>20</sup> Krimmer, H. Der Gemeinnützige Sport zwischen Kontinuität und Wandel. Sonderauswertung Sport des ZiviZ-Surveys 2012. Edition Stifterverband 2016, S. 46-47

einem reinen Dienstleistungsanbieter in Sachen Sport auch als Ort gelebter Gemeinschaft weiter zu entwickeln, tun Sportvereine auch gut daran, Einfallstore für diejenigen zu schaffen, die sich engagieren oder einzelne Sportangebote nachfragen wollen ohne sich zu binden. Schon jetzt bieten viele Sportvereine Sport- und Engagementangebote auch für Nicht-Mitglieder an. Und die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es diese Organisationen sind, die sich mit der Mobilisierung und Gewinnung neuer Mitglieder und Engagierter leichter tun.

4 Neue Feldentwicklungen im Blick behalten: Der gemeinnützige Sektor Sport ist im Vergleich zu anderen Bereichen des Dritten Sektors außergewöhnlich scharf konturiert. Die größte Anzahl von Sportvereinen gibt an, in nur einem Bereich aktiv zu sein: dem Sport. Das ist in anderen Bereich weit seltener anzutreffen weshalb es zwischen den Bereichen Kultur, Soziale Dienste, Gesundheit und weiteren zu ausgeprägteren Schnittmengen kommt.

Diese Eindeutigkeit des „Innen“ und „Außen“ verschwimmt aber auch im Sport, wenschon nur in kleinen Schritten. Bürgerstiftungen, Akteure der Stadtteilentwicklung oder anerkannte Träger der freien Jugendhilfe mischen im Sport mittlerweile auch mit. Das muss seitens der etablierten Akteure nicht als Bedrohung oder Konkurrenz wahrgenommen werden. Vielmehr gilt es den Dialog zu diesen Feldern zu suchen und aufrecht zu erhalten. Damit könnten einerseits Brücken in den Sport geschaffen werden und Sportvereine von anderen denn bisher praktizierten Formaten lernen, sportliche Angebote für bestimmte Zielgruppen aufzulegen. Verbandliche Akteure könnten dabei als wichtige Ideen- und Impulsgeber für ein solch kooperatives Vorgehen fungieren. Ein solches kontextoffenes Vorgehen könnte insbesondere in urbaneren Lebensräumen, als größeren Städten von Bedeutung sein, da hier die Trägervielfalt sportlicher Anbieter am ausgeprägtesten ist.“



#### Impressum

Titel: Mitgliederentwicklung in Sportvereinen 2000 bis 2015 · Bestand, Veränderungen und Perspektiven  
Herausgeber: Deutscher Olympischer Sportbund e. V. · Otto-Fleck-Schneise 12 · 60528 Frankfurt am Main  
T +49 69 6700-0 · F +49 69 674906 · office@dosb.de · www.dosb.de  
Texte/Planung: Karin Fehres, Petra Tzschoppe, Stephan Stanco, Ute Blessing-Kapelke, Daniel Illmer  
Redaktion: Boris Rump  
Bildnachweise: depositphotos® (Seite 35, 46), alle weiteren Fotos: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann  
Gestaltung: Agentur November GmbH · Frankfurt am Main · www.agenturnovember.de  
Produktion: Unterleider Medien GmbH · Rödermark · www.uscha.de  
1. Auflage: 1.000 Stück · Februar 2017

Gedruckt auf 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit dem „Blauen Engel“

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch:

